Völkischer Beobachter

Kampfblatt der nationalsozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Herausgeber: Dietrich Eckart

Erscheint täglich. Bezugspreis im Inland durch die Post monatlich M. 3000,—, unter Streifband monatlich M. 5000,—. Anzeigen-Annahme nur Schellingstraße 39/I n. aufliegendem Tarif. Schriftleitung: München, Schellingstr. 39/I. Fernruf 23695, 27460. Sprechstunden: Täglich nur von 10—11 Uhr vorm.

Geschäftsstelle München: Thierschstraße 15. / Fernruf 20047. / Drahtanschrift: „Beobachter München“. / Geschäftszeit: Vormittags 8-12, nachmittags 2-6 Uhr, Samstag 8-1 Uhr. / Postscheckkonto Frz. Eher Nachfolger, G. m. b. H., München 11346. / Bankkont.: Handelsbank e. G. m. b. H. München, Herzogspitalstraße 12, Postsparkasse Wien, Konto 79021, Franz Eher Nachfolger, G. m. b. H.

Streifbandbezugsgebühr für März im Ausland: Österreich Kr. 20000,—, Ungarn Kr. 1000,—, Tschechoslowakei 12 Kč.,—, England u. bisher. deutsche Kolonien 4 sh., Jugoslawien 30 Dinar, Italien 10 Lire, Holland 1 f, Verein. Staaten 1 Dollar, Schweiz u. die übrigen dem Weltpostverein angeschl. Staaten 3 Schwz. Franken.

43. Ausg., 37. Jahrg. — München (Samstag), den 17. März 1923 — Preis 160 Mark

Tagesspiegel

Der sozialdemokratische Sand in die Augen.

Die Blutherrschaft in Buer: 10 weitere Personen vermißt.

Neuer Vorstoß im Bergischen Land.

Der erste Tribut Englands an Amerika.

„Interventionen . . .“

Das sterbende Rußland.

Die drohende Verschacherung d. bayer. Eisenbahnen.

Held gegen Ludendorff.

Der Staatsgerichtshof gegen die deutsche Freiheitsbewegung

tu. **Leipzig**, 16. März. Der erste Senat des Staatsgerichtshofs zum Schutze der Republik, verhandelte gestern in öffentlicher Sitzung über die Beschwerde gegen die Verbote der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, die auf Grund der von ihrem Vorsitzenden Hitler geführten Agitation von den Regierungen in Preußen, Sachsen, Baden, Hamburg und Mecklenburg erlassen worden sind. Gegenüber den Ausführungen der Verteidigung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, welche die Berechtigung der Bestätigung der Partei nachzuweisen suchte, verwiesen die Vertreter der beteiligten Regierungen auf die in jeder Nummer des völkischen Organs wiederholten Angriffe und „Hetzereien“, die sich gegen die Republik und ihre Vertreter richten. Nach etwa einstündiger Beratung wurde vom Präsidenten des Staatsgerichtshofs Dr. **Schmidt** folgendes Urteil verkündet: „Die von der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei erhobene Beschwerde gegen die angefochtenen Verfügungen und Verbote wird **verworfen** (!). Die Auflösungsverfügungen und Verbote sind gerechtfertigt durch das fortgesetzt hervortretende Bestreben, die Republik herabzuwürdigen und zu beschimpfen. Wenn solche Zwecke in die Erscheinung treten, so muß dies dazu führen, einen Verein auf Grund des Gesetzes zum Schutze der Republik aufzulösen oder seine Versammlungen zu verbieten. Aus dem ganzen Verhalten Hitlers geht hervor, daß es ihm darauf ankommt, gegen die Republik und ihre Vertreter zu opponieren.“

*

Ein erleichterter Stoßseufzer wird durch die Gaue der glorreichen Novemberrepublik ächzen. Wieder einmal ist das herrliche Gebilde, dem Herrn Preuß seine Fassung, Cohn seinen Inhalt gegeben hat, „gerettet“. Gerettet vom Odium, ein deutscher Staat zu sein. Der famose Gerichtshof zum Schutz des Judentums hat seine Aufgabe voller Pflichtbewußtsein durchgeführt. Er hat nicht Paul Levi hinter eiserne Gardinen gesperrt, der das deutsche Volk Tag für Tag verrät, sondern beschuldigt und „verbietet“ eine Bewegung, welche diesen Levi und seine Konsorten als das schildert, was sie sind. Vorwürfe gegen „deutsche“ Regierungen, die Volksverräter nicht aufhängen, nennt man heute, die Republik und ihre Vertreter beschimpfen!

Was muß **das** für eine Republik sein: Maximilian Harden-Witkowsky nannte sie eine „ruppige Republik“ ohne vor den hochherrlichen Staatsgerichtshof zu kommen. Aber **er** durfte es. Wir sollen uns vor das Revolutionstribunal stellen, weil wir des Dr. Wirths Reden einander gegenüberstellten, ihn beileibe nicht der Ruppigkeit bezichtigten, sondern nur sagten, wie es im Kopfe Wirths aussehe, könne wohl nur ein Psychiater beurteilen. — Wir brachten ferner einst ein harmloses Gedicht vom bekannten B. von Selchow „Der Nullenstaat“ und schrieben nach vorne „Wirth und Ebert ins Stammbuch“. Antwort: Zitierung vor den Staatsgerichtshof. Die „fest im Volk verankerte Republik“ war wieder in Gefahr.

Wie aus dem letzten Satz des „Gerichtsbeschlusses“ ersichtlich, ist es jetzt sogar verboten, gegen das alleinseligmachende Buch der Bücher — die Weimarer Verfassung — auch nur zu **opponieren**.

Uns scheint, daß nur sehr wenige die Republik so herabgewürdigt haben, wie der Staatsgerichtshof zum Schutz der Republik durch diese seine Stellungnahme zur Freiheitsbewegung des deutschen Volkes.

Aber die Herrschaften werden sich alle fürchterlich irren! Die deutsche Freiheit kann und wird nicht durch solch papierne Beschlüsse aufgehalten werden! Der Beschluß des Staatsgerichtshofes wird den Trotz unserer Mitkämpfer nur verstärken, nie und nimmer brechen! Sie mögen versichert sein, daß der Frühlingssturm heute von den Bergen Bayerns kommt, wie 1813 vom Osten des Reiches.

Kann die Bewegung unterdrückt werden, so ist sie noch nicht reif für ihre Sendung, ist sie aber die Zukunft Deutschlands, wird sie einst lachend den Aktenstaub von den Kleidern klopfen und den jüdischen Lästerern deutschen Rechtes den Mund zu stopfen wissen.

Freunde in allen deutschen Gauen: Haltet aus und kämpft. Noch ist nicht aller Tage Abend . . .

Ungeheuere Schiebungen

von Lebensmitteln ins Ausland mit Genehmigung deutscher Behörden

Die Schützer der Republik, welche am 9. November 1918 den Sieg des deutschen Volkes „auf der ganzen Linie“ verkündeten, haben sich um das Wohl desselben bekanntlich in der rührendsten Weise angenommen. Sie unterschrieben die „Schuld“ Deutschlands am Weltkriege, sie lieferten alle „militärischen Mordwaffen“ ab, sie ließen Kühe, Pferde, Kohlen in endlosen Zügen nach Westen und Osten fahren. Zwecks „Wiedergutmachung“. Zwar hungerten Männer, Frauen und Kinder, aber es galt eine „sittliche Verpflichtung“ (Dr. Wirth) zu erfüllen.

Als das Volk gegen diese Verelendungspolitik aufbegehrte und es zu einzelnen Ausbrüchen kam, sah man die Republik in Gefahr. Jede wirkliche Kritik wurde unterbunden, Zeitungen geschlossen, die nicht alles herrlich fanden, was die Cohns, Warburgs und Genossen zu bestimmen für gut fanden, die Schriftleiter eingesperrt, nationale Verbände gewaltsam geschlossen.

Öfters tauchten aber Anfragen auf, ob es wahr sei, daß deutsches Vieh, deutsches Getreide usw. aus dem hungernden Deutschland ins reiche Ausland wandere, bloß deshalb, damit etliche Schieber, Zwischenhändler, prominente Persönlichkeiten etwas verdienen könnten.

Dementis auf Dementis waren die Folge. Es hielt schwer, in die Geheimnisse des freiesten Staates der Welt näher einzudringen. Wir möchten nun unseren Regierenden in Nord und Süd folgenden Brief vorlegen und um sofortige Aufklärung ersuchen:

Fleischproduktions-A.-G.,
Flepag.
Oldenburg i. O., den 9. Sept. 1922.
Schloßplatz 5.

B/F.

Herrn
Direktor Georg Bölz,
München, Hotel Rhein. Hof.

Eilbrief!

Sehr geehrter Herr Bölz!

Meine Hoffnung, Sie in Berlin zu sehen, hat sich somit zerschlagen.

Das Verhandlungsergebnis mit Hrn. Ministerialrat Dr. Niklas, unter Beisein von Hrn. Senator Everling, war negativ. Dr. Niklas sowie Oberregierungsrat Moritz glauben ihr Einverständnis zur Ausfuhr von frischer Ware der augenblicklichen hochgespannten Stimmung der Bevölkerung wegen nicht erteilen zu können. Wir wurden damit vertröstet, indem man uns in Aussicht stellte, daß wir die Erlaubnis zur Ausfuhr in 6—8 Wochen erhalten würden. Somit können Sie sich denken, in welcher Stimmung ich von Berlin zurückkehrte, vor dem ich mit vollen Segeln der Hoffnung nach dorthin reiste. Sowohl von der Firma Noak wie auch von Hartog liegen hier Anfragen für frische Schweine vor; ich mußte beiden abschreiben, indem ich sagte, daß wir in etwa 6—8 Wochen Frist darauf zurückkommen würden. Dagegen bearbeiteten Herr Everling und ich zwei neue Kredite. Der eine Kredit betrifft den Hamburger Staat. Wir hoffen Hfl. 500 000 zu erhalten und optionierten wir die Hälfte der dafür gemästeten Schweine dem hamburgischen Staat zu einem Preise von M. 6 unter dem Ablieferungstagespreis; selbstverständlich können wir die andere Hälfte ausführen. Der weiter in Aussicht habende Kredit vielleicht von der gleichen Höhe eventl. sogar auf Hfl. 1 000 000,— steht vom Reichsarbeitsministerium zu erwarten. Bei dieser Angelegenheit sollen die Hälfte der Schweine an die Ruhrbergarbeiter ebenfalls unter Tagespreis abgegeben werden. Herr Everling verblieb gegen seine ursprüngliche Absicht noch Freitag in Berlin, um diese Angelegenheit noch weiter zu bearbeiten. Ich vergaß bei dem ersten Kredit zu sagen, daß versucht werden soll, daß der hamburgische Staat Garant wird für das Bankhaus Warburg, welche Bank wiederum der Treuhand-Verwaltung für das Deutsch-Niederländische Finanzabkommen Bürgschaft leistet. In diesem Sinne habe ich am Donnerstag bereits bei der Treuhand-Verwaltung Vorbesprechung geführt.

Weiter sind welterschütternde Begebenheiten nicht eingetreten, außerdem, daß erneut die nach Holland gesandten Wurstwaren bemängelt wurden.

Am kommenden Donnerstag, nachmittags 4 Uhr, ist hier Aufsichtsratssitzung. Es wird schon nicht anders gehen, als daß Sie an diesem Tage, wenn auch nur vorübergehend, nach hier kommen. Mir tut es besonders Ihrer verehrten Gemahlin wegen leid.

Grüße an F. Gm. etc., gute Erholung.

Ihr sehr ergebener
Willi Klein.

(Stempel.)
Fleischproduktions-A.-G.

Beilagen:

Sitzung im Sitzungszimmer der Oldenburgischen Spar- und Leihbank, hier.

Verhandlungspunkte:

1. Berichterstattung in der Geschäftslage;
2. Bestellung des Herrn Klein in den Vorstand.

Herrn Direktor Georg Bölz, hier,
Oldenburg i. O., Schloßplatz 5.

Was sagen die zuständigen Stellen zu dieser Epistel? Eine „Fleischproduktion-A.-G.“ gewährt einen lächerlichen Nachlaß von 6 M. fürs Pfund Fleisch, und das andere darf „selbstverständlich“ für schwere **Gulden**zahlung ausgeführt werden! Auch die Proleten an der Ruhr erhalten einen Happen zugeworfen. Unterdes gehen die Wurstwaren ungehindert nach Holland, wo die fetten Neutralen diese Lieferungen des ausgesogenen Michel noch streng „bemängeln“.

Der arme Herr Klein und der arme **Oberregierungsrat** Moritz! Man könne die Ausfuhrbewilligung wegen der „augenblicklich hochgespannten Stimmung der Bevölkerung“ nicht geben! Nach ein paar Wochen würde sich das durch die freieste Ve[illegible] Welt gesegnete deutsche V[illegible] verzollt haben und Wurs[illegible] Schweine und wer weiß was nicht [illegible] für schöne Sachen aus dem deutschen [illegible], wo bekanntlich die Milch und der Honig überfließen, rollen fröhlich nach Holland, Schweden usw.

Und der Hamburger Staat wird Garant des Bankjuden Max Warburg; die Ministerialdirektoren aber und Senatoren und Oberregierungsräte und Fleischexportdirektoren beratschlagen über Kredite von 1 Million Gulden! Das **Reichsarbeitsministerium** ist auch dabei.

Dafür aber darf der gute Michel ausländische Waren einführen. Zwar muß er zwanzigmal mehr dafür bezahlen, als wenn er seine eigene Wurst und sein eigenes Fleisch kaufen sollte, aber schließlich wollen doch unsere Fleischexporthändler verdienen.

Und darauf kommt es doch an, Michel! Daß du diese Selbstverständlichkeit der demokratischen Weltbeglückung noch immer nicht begriffen hast.

Wir gestehen, unbelehrbar zu sein und verlangen sofortige Aufklärung seitens der Behörden, wie es um die Fleischexportproduktion steht. Selbst auf die Gefahr hin, die Republik wieder in Gefahr zu bringen und den Staatsgerichtshof zum Schutze derselben zu einer neuen Sitzung zu bemühen, erklären wir es als eine Verhöhnung unseres Volkes, daß auch nur ein Gramm Fleisch oder andere Nahrungsmittel unserm darbenden Volk entzogen wird und hohe Staatsbeamte dabei mithelfen!

Wir finden, ein deutsches Gericht sollte das deutsche Volk vor Ausbeutung schützen. Diesen unmodernen Standpunkt werden wir mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln weiter vertreten, selbst wenn wir deshalb wegen Verächtlichmachung der Republik verfolgt werden sollten.

Wach auf, deutsches Volk. Es ist Zeit . . .

Französische Militärgerichtsurteile im besetzten Gebiet

tu. **Mannheim**, 16. März. Oberbürgermeister Dr. Holle von Offenburg wurde zu 6 Monaten Gefängnis und 100 000 M. Geldstrafe verurteilt, weil er beim Einmarsch der Franzosen sich weigerte, deren Befehlen nachzukommen.

Aus gleichem Grunde erhielt der Polizeiinspektor Kaiser von dort ein Jahr Gefängnis und ebenfalls 100 000 Mark Geldstrafe.

Der Hauptschriftleiter Schuler des „Pfälz. Merkurs“ in Zweibrücken wurde zu 12 Tagen Gefängnis und 50 000 M. Geldstrafe verurteilt, weil er auf Grund eines dreitägigen Verbotes seiner Zeitung, deren Nichterscheinen in seinem Blatte angekündigt hatte.

In Bruckmühlbach wurden 10 deutsche Beamte von den Franzosen ausgewiesen.

tu. **Karlsruhe**, 16. März. Die badischen Amtmänner Rudolf Bayer und Walther Müller von Offenburg sind gestern vom französischen Kriegsgericht in Mainz verurteilt worden, weil sie sich weigerten, Plakate der Rheinlandkommission anschlagen zu lassen. Bayer erhielt eineinhalb Jahre Gefängnis und 30 Millionen Mark Geldstrafe; Müller ein Jahr Gefängnis.

tu. **Dortmund**, 16. März. Das Kriegsgericht in Castrop hat den Straßenbahndirektor Baurat Schmidt zu einer Million Mark Geldstrafe und drei Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte die Herausgabe von vier Schreibmaschinen gegen Requisitionsschein verweigert. Der Bürgermeister von Lünen, Wiedmann, wurde zu vier Wochen Gefängnis und einer Million Mark Geldstrafe verurteilt; er hatte sich geweigert, Lichtanlagen für die französische Besatzung legen zu lassen.

Der Auszug der Ausgewiesenen

tu. **Köln**, 16. März. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Trier: Die Fahrt der ausgewiesenen Familien von 48 Zollbeamten von den Grenzstationen bis Trier gestaltete sich zu einer Triumphfahrt, da die gequälte Bevölkerung den Anlaß benutzte, ihre treue Haltung und den schwer geprüften Landsleuten ihr Mitgefühl zu bekunden. Die Kraftwagen wurden mit Tannenzweigen und Fahnen in den Landesfarben geschmückt. Von den Bewohnern der Ortschaften wurden sie mit brausenden Hochrufen empfangen. Politik

Die Blutherrschaft in Buer

tu. **Buer**, 16. März. Die Untersuchung über die Erschießung der beiden französischen Offiziere kommt nicht vom Fleck. Die beiden Zeugen Landwirt Sandmann und Bergmann Winkling sind noch immer nicht freigelassen worden. Letzterer, bei dem eine Haussuchung vorgenommen wurde, sagte aus, er habe direkt gesehen, wie zwei französische Soldaten auf die Offiziere geschossen haben. Der Oberbürgermeister ist noch in Haft. Entgegen anderslautenden Meldungen muß nochmal festgestellt werden, daß die beiden Schupobeamten Krause und Moor nicht standrechtlich erschossen, sondern **totgeschlagen** worden sind. Die Militärbehörde verweigert die Freigabe der Leichen und Angaben über die Namen der Inhaftierten und Toten der Sonntagnacht. Die Bevölkerung ist beunruhigt, weil außer den schon als ermordet gemeldeten **weitere zehn Personen vermißt werden**. Vermutlich werden die Leichen nicht freigegeben, weil sie zu sehr entstellt sind.

Die Leiche des Kriminalassistenten Burghof war derart zugerichtet, daß selbst seine nächsten Kollegen ihn nicht mehr erkannten und nur ein Fingerring verriet, wen man vor sich hatte

Französischer Vorstoß im Bergischen Land

tu. Münster, 16. März. Im Laufe des gestrigen Nachmittags sind französische Kavalleriepatrouillen im Bergischen Lande über Gumersbach nach Ründeroth und Olschbergshausen vorgestoßen und haben sich dort einquartiert

Interventionen . . .

Berlin, 16. März.

Eine Interventionsmeldung überstürzt die andere, um sofort wieder „dementiert“ zu werden. Englische Stimmen fordern den Reichskanzler auf, Vorschläge zu machen. Die „B. Z.“ dementiert aber alle Gerüchte über solche Absichten Dr. Cunos. Zugleich aber verschiebt der Außenminister vorsichtig seine öffentlichen Äußerungen. Später wird bekannt, daß der deutsche Botschafter in London, Dr. Sthamer (der anläßlich der Thronrede im englischen Parlament dem französischen Gesandten vor aller Augen die Hand drückte), am Mittwoch im englischen Auswärtigen Amt einen Besuch abgestattet habe! — Also doch Verhandlungen, wenn auch indirekte, während Frankreich weiter in den

sche Lande marschiert. Wozu denn das ganze Protestieren und das heldische Sich-in-die-Brust-Werfen, wenn nachher antichambriert wird?

Der Besuch Dr. Sthamers zeigt die Einwirkung auf Cuno, welcher Deutschland sein Elend verdankt, die Tatsache vor allem verdankt, daß auf einen offiziell verkündeten Beschluß einer Reichsregierung kein Mensch mehr etwas gibt. Wenn man nach Dr. Wirth andere Zeiten erhoffte, so hat man sich geirrt.

In Berlin schwirrt es eben voller Gerüchte. Soeben kommt die Nachricht, daß Hughes die Nachricht amtlich dementiert, wonach England Amerika zur Intervention aufgefordert habe. Man geht wohl nicht fehl, wenn man diese und hundert andere Gerüchte, Gegengerüchte als eines jener vielen Börsenmanöver ansieht, die darauf abzielen, unser Volk vollkommen ratlos zu machen.

(Wir verzichten aus diesem Grunde auf die Wiedergabe aller ellenlangen Lügentelegramme und geben nur einige wieder.)

Die Frage einer Vermittlung im Ruhrkonflikt

tu. **Berlin,** 16. März. Der „Lokalanzeiger" schreibt: In den Wandelgängen des Reichstags wurden die Meldungen aus Paris und London gestern lebhaft besprochen, in denen von Verhandlungsmöglichkeiten die Rede ist. Die Parteiführerberatung mit der Regierung wurde mit diesen Nachrichten in Verbindung gebracht. Dazu ist zu sagen, daß auf der Tagesordnung dieser Besprechung die Frage der Getreideumlage stand. Bevor man aber in die Beratung dieses Gegenstandes eintrat, sind von der Regierung, die durch Reichskanzler Dr. Cuno und Reichsaußenminister von Rosenberg vertreten war, Mitteilungen über die auswärtige Politik des Reiches gemacht worden. Diese waren, wie versichert wird, von allergrößter Wichtigkeit. Es heißt, daß eine Fühlungnahme maßgebender englischer Kreise mit der deutschen Regierung bereits stattgefunden habe.

tu. **London,** 16. März. Reuter meldet: An zuständiger Stelle wird erklärt, daß Großbritannien, wenn sich eine Gelegenheit geben würde, seinen Entschluß wiederholen werde, zwischen Deutschland einerseits und Frankreich und Belgien andererseits nicht zu vermitteln.

Von Verhandlungen keine Rede

tu. **Berlin,** 16. März. Von deutscher Seite wird erneut betont, daß von Verhandlungen keine Rede sein könne, bevor nicht von Frankreich und Belgien die Räumung des Ruhrgebietes verbürgt wird.

Der Pariser und Londoner Presse gegenüber muß mit allem Nachdruck darauf hingewiesen werden, daß vorläufig (!!) keinerlei Anzeichen vorhanden sind, welche die Erwartung auf eine rasche Erledigung des Abwehrkampfes an der Ruhr rechtfertigen könnten. Das deutsche Volk darf sich nicht durch grundlose Hoffnungen mürbemachen lassen, da der passive Abwehrkampf an der Ruhr für absehbare Zeit alle seine Kräfte in Anspruch nehmen wird.

Der tschechische Judenstaat

tu. **Prag,** 16. März. In der Angelegenheit des Rücktritts des Rektors der Prager deutschen Universität, Dr. Steinherz, der wegen seiner jüdischen Abstammung von den deutschen Studenten angegriffen wurde, hat der Unterrichtsminister dem Rektor mitgeteilt, daß er den Rücktritt nicht zur Kenntnis nehme. — Wie es sich für Herrn Masaryk, den Ausgehaltenen der Juden, gehört.

Eine englische Schuldenzahlung an Amerika

tu. **London,** 16. März. Wie aus Washington gemeldet wird, hat England gestern den ersten Schuldenabtrag an Amerika in Höhe von 4 Mill. 128 085 Dollars (zirka 830 000 Pfd. Sterling) geleistet. — Der erste Tribut des englischen Volkes an die Wallstreet-Hebräer.

Ein Wunder

tu. **Wien,** 16. März. Der Prozeß gegen den ehemaligen jüdischen Direktor des Volksbekleidungsamtes, Regierungsrat Hugo Frankfurter, und den Kommerzienrat Edmund Steinhacker endete mit der Verurteilung der beiden Angeklagten wegen Betrugs zu je 3 Monaten Kerker.

Billig, aber doch ein Wunder.

Die deutsch-bulgarischen Beziehungen

tu. **Sofia,** 16. März. Der neue deutsche Gesandte in Sofia, Dr. Eugen Rümelin, überreichte gestern dem König sein Beglaubigungsschreiben. In einer Ansprache drückte er die Wünsche auf Fortsetzung der guten Beziehungen und der Freundschaft zwischen Bulgarien und der deutschen Republik aus.

König Boris erwiderte mit besonderem Dank für die Wünsche der deutschen Nation und für die Gefühle, die der Reichspräsident hinsichtlich seiner Person zum Ausdruck bringe. Er bitte, der deutschen Regierung die gleichen Gefühle und Wünsche zu übermitteln. Es sei sein Wunsch, daß sich die guten Beziehungen zwischen Bulgarien und der deutschen Republik weiter vorteilhaft entwickeln.

Politik

Rumänische Parlamentarier

tu. **Bukarest,** 16. März. Anläßlich der Beratungen der Verfassungsänderung im Parlament kam es zu stürmischen Szenen, weil einem Redner der Opposition das Wort entzogen wurde. Die oppositionellen Abgeordneten fielen über die Regierungsvertreter her und verprügelten dieselben sowie ihre regierungsfreundlichen Kollegen. Es kam zu einer regelrechten Schlägerei im Sitzungssaal, an der sich auch das Galeriepublikum beteiligte, das in den Saal eingedrungen war. 30 Abgeordnete wurden mehr oder minder schwer verletzt. Der Vizepräsident hat wegen dieser Vorkommnisse seine Demission eingereicht.

„Deutsches" Reich

Berliner Sorgen

tu. **Berlin,** 16. März. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordnetenversammlung wurde die Abstimmung über die Frage der Umbenennung von Straßen und Plätzen vorgenommen. Dabei gelangte auch der wiederholt eingebrachte Antrag der V.S.P.D., den Königsplatz in Platz der Republik umzuwandeln, zur Abstimmung. Er wurde mit 101 gegen 95 Stimmen abgelehnt. Auch ein vom Zentrum (!! Hand in Hand mit Cohn) eingebrachter Antrag, wonach ein hervorragender Platz den Namen Platz der Republik erhalten sollte, wurde abgelehnt.

Der sozialdemokratische Sand in die Augen

tu. **Berlin,** 16. März. Im „Vorwärts" erläßt der sozialdemokratische Parteivorstand folgende Erklärung:

In der letzten Zeit mehren sich die Versuche der Kommunisten, Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei für ihre unbeirrt auf die Spaltung der Arbeiterbewegung gerichtete Tätigkeit einzufangen. Unter dem Vorwand, zur Abwehr des Fascismus gemeinsame Abwehrmaßnahmen zu treffen, oder zu anderen Zwecken treten die Beauftragten Moskaus unter verschiedenen Vorwänden auf. Der Parteivorstand lehnt gerade jetzt entschieden ein Zusammengehen mit den Kommunisten ab. Der Parteivorstand warnt die Parteigenossen, als Mitglieder oder Funktionäre der Partei, als Betriebsrat oder in welcher Funktion es sonst sei, den kommunistischen Gimpelfängern zu folgen. — Und wenn es gegen alles Deutsche geht, hält der ganze Marxismus zusammen.

Beratungen des deutschen und preußischen Städtetages

tu. **Berlin,** 16. März. Die Vorstände des deutschen und des preußischen Städtetages berieten in zweitägiger Tagung dringliche kommunalpolitische Fragen. Mit größtem Nachdruck wurde die Forderung erhoben, daß das Finanzausgleichsgesetz noch vor dem 1. April verabschiedet und die Umsatzsteuer mit 2½ Prozent bewilligt werde. Zur Erhaltung der Liquidität der Gemeinden sei die sofortige Bereitstellung unverzinslicher Vorschüsse unerläßlich, denn die bisher vom Reich bereitgestellten 20 Milliarden seien völlig unzureichend. Für die Ausgabe wertbeständiger Anleihen durch die Städte wurden Richtlinien beschlossen.

Reichstag

tu. **Berlin,** 15. März. Am Regierungstisch: Finanzminister Dr. Hermes. — Präsident Loebe eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 20 Min.

Dritte Lesung des Geldentwertungsgesetzes.

Auf der Tagesordnung steht die dritte Beratung des Gesetzentwurfes über die Berücksichtigung der Geldentwertung in den Steuergesetzen.

Dr. Hertz (Soz.) „stellt fest", daß durch die Vorlage das Problem der Anpassung der Steuergesetze an die Geldentwertung nicht gelöst werde.

Minister Dr. Hermes erklärt, daß die Behauptungen des Vorredners nicht unwidersprochen bleiben dürfen. Durch die Geldentwertung haben sich starke steuerliche Ungerechtigkeiten herausgestellt. Die Regierung hat die Initiative ergriffen, um sie zu beseitigen. Darum dürfen wir für uns in Anspruch nehmen, den maßlosen Übertreibungen des Abg. Hertz entgegenzutreten. Seine Ausführungen bauen sich auf eine Situation, die in sich den Keim stärkster Fiktation trägt. Eine Politik auf lange Sicht ist doch heute eine Unmöglichkeit. Ich übernehme die volle Verantwortung für dieses Gesetz. Durch die Einführung der Strafe muß dem Steuerpflichtigen die Überzeugung beigebracht werden, daß verzögerte Steuerzahlung ihnen keinen Gewinn mehr bringt. Die Vervierfachung der steuerfreien Abzüge vom Lohn ist zu begrüßen. Es handelt sich tatsächlich nicht mehr um eine zehnprozentige Lohnsteuer, sondern nur noch um eine 6—7prozentige. Tatsächlich betragen die Steuern der Lohn- und Gehaltsempfänger nur 18,6%, die der Veranlagungspflichtigen dagegen 81,4%. Auf den Kopf der Lohnsteuerzahlenden kamen 5,9 Mark, auf den Kopf der Veranlagten 2800 Mark. (Hört! Hört!)

Abg. Dr. Helfferich (Deutschntl.) stellt fest, daß der Entwurf von dem Ideal eines Steuergesetzes allerdings weit entfernt sei. Die Katastrophe unseres Geldwertes habe alle Voraussetzungen über den Haufen geworfen. Das Reich dürfte aber nicht ohne Einnahmen gelassen werden. Ohne Zeitverlust müßte irgendein Notbehelf gefunden werden. Unter stärkstem politischen Druck ist dann dies fragwürdige Stückwerk zustande gekommen. Ebensowenig, wie es nach Lloyd Georges Ausspruch bei schwankender Valuta möglich ist, internationalen Handel zu treiben, ebensowenig, ja noch unmöglicher ist es, in der heutigen Zeit in Deutschland vernünftige Steuergesetze zu machen. Im Quartal April—Juli standen insgesamt 338 Millionen Goldmark zur Durchführung des Friedensvertrages zur Verfügung. Das sind Ziffern, die Deutschlands gewaltige finanzielle Anstrengung schlagend dartun. Die Konsolidierung der Verhältnisse war bei einer vernünftigen Politik unserer Reparationsgegner so gut wie gesichert. Englands Leistung bleibt hinter 700 Millionen Goldmark im Jahre zurück. Wir waren bereit, ähnliche und größere Leistungen zu vollbringen, wenn man uns mit neuen Diktaten und Bedrückungen verschonen und uns Zeit zur Ordnung unserer Finanzen lassen wollte. Das durch die Annahme des Londoner Ultimatums entstandene Lügennetz unserer Gegner müssen wir wieder zerreißen. Der Linken geht aber offenbar das einfachste Vaterlandsgefühl ab. Vor dem Londoner Ultimatum wurde anerkannt, daß unsere direkten Steuern bis aufs äußerste angespannt sind und daß sie vielleicht ermäßigt werden müssen. Das ist genau das Gegenteil von dem, was Herr Hertz verkündet. Inzwischen sind aber die Verbrauchssteuern verringert, die Besitzsteuern dagegen vermehrt worden. Poincaré hat die Finanzkatastrophe Deutschlands durch seine Ruhrpolitik bewußt herbeigeführt. Trotzdem hat die Reichsfinanzverwaltung die Hände nicht müßig in den Schoß gelegt. Eine automatische Anpassung an die Geldentwertung wäre allerdings erwünscht gewesen.

Abg. Lange-Hegermann (Ztr.) hält es für einige Parteien für sehr nützlich, wenn sie einige Wochen ins Ruhrgebiet geschickt würden. (Zustimmung.) Trotz schwerer Bedenken müsse man der Vorlage zustimmen. Man sollte doch die Empfänger von Reichstagsdiäten einmal ein Jahr lang mit denselben Steuern belasten wie die Besitzenden, das würde wirken. (Heiterkeit und Zuruf des Abg. Crispien: Trauriger Bursche! — Ordnungsruf.)

Abg. Koenen (Komm.) nennt die bürgerlichen Parteien einen Block von Steuerräubern und lehnt die Vorlage als völlig unzureichend ab.

Die Gesamtabstimmung über das Geldentwertungsgesetz ist namentlich. Dagegen stimmen die Sozialdemokraten und die Kommunisten.

Die Vorlage wird mit 209 gegen 146 Stimmen bei drei Stimmenthaltungen angenommen. (Pfuirufe links, Heiterkeit bei der Mehrheit.)

Die Entschließungen, die eine Neuregelung der Lohnsteuern fordern, werden angenommen.

Ein echter Einheitsfrontler

In Nr. 141 des „Vorwärts" schreibt sein hebräischer Schriftleiter Viktor Schiff über den Franzoseneinbruch:

„Wir Sozialdemokraten haben keine Veranlassung, die Zurückstellung oder gar die Ausschaltung der Rechtsfrage zu wünschen. Gewiß, unsere realpolitische Einstellung gebietet uns, schon jetzt unser Augenmerk auf den praktischen Teil der künftigen Verhandlungen, nämlich auf das Reparationsprogramm, zu richten. Aber wir dürfen darüber niemals vergessen, daß der Kampf an der Ruhr auch eine moralische Seite besitzt, die für unsere Haltung von Anfang an entscheidend gewesen ist. **Hätten wir nämlich nicht die Überzeugung gehabt, daß die Besetzung weiteren deutschen Gebietes dem Friedensvertrage widerspricht, dann hätten wir, ganz unabhängig von unseren sonstigen Gefühlen gegenüber einer Politik ewigen militärischen Zwanges, auch diesen neuen schmerzlichen Schlag hinnehmen müssen."**

Der Schandvertrag von Versailles ist für die Sozialdemokratie das unantastbare Buch der Bücher. Alles, was Börsenräuber und tollwütige Franzosen aus ihm herauslesen und von uns verlangen, erklärt der „Arbeiterführer" als berechtigt.

Nehmt diese Pflanzen aus Palästina doch endlich einmal unter die Lupe, Genossen! Aber feste . . .

Im Zeichen der nationalen Einheitsfront

Im August soll ausgerechnet in Nürnberg ein Internationaler Esperanto-Weltkongreß stattfinden. Die „deutsche" Oberpostdirektion Nürnberg verkündet, das der geduldigen Mitwelt mit einem Stempelaufdruck, mit dem sie alle Briefsendungen verunziert. Ist man in Nürnberg ganz und gar von Gott verlassen? Hat man denn dort gar keine Empfindung dafür, daß es im gegenwärtigen Zeitpunkt für jeden anständigen Deutschen ein Hohn ist, sich tagtäglich auf seinen Briefschaften den kommenden „Esperanto-Weltkongreß" vor Augen führen zu lassen? Traurig genug, wenn sich in Nürnberg verachtungswürdige Handlanger finden, einen Weltkongreß, oder besser gesagt, eine Judensynode zu beherbergen. Wir verbitten uns aber den Mißbrauch, der hier mit einer bayerischen Amtsstelle, deren Zentrale freilich vielsagenderweise in Berlin sitzt, getrieben wird.

Rote und goldene Internationale

Sowjetrußland beging kürzlich feierlich das fünfjährige Jubiläum seines „nationalen Heeres". Wir erfahren das aus einem schwungvollen Leitartikel nicht etwa der „Roten Fahne", sondern — der Ullsteinschen „Vossischen Zeitung" (Nr. 116). Dieses Schandblatt, das unter der Flagge „bürgerliche Presse" segelt, bringt es fertig, die Rote Armee als „nationales Heer" zu besingen, wo doch alle

---

Tragt das Gold . . . .

zur Reichsbank?

Zuvörderst: der das schreibt, ist ein gläubiger Christ, und ihm gilt das Neue Testament als göttliche Offenbarung. Das hindert ihn nicht, das, was im sog. Alten Testament überliefert ist, mit kritischer Schärfe und gesundem Menschenverstand auf seinen Inhalt zu prüfen.

Also: Wir alle kennen die Geschichte von der Vertreibung — nicht Auszug! — der Juden aus Ägypten. Wie uns im Kapitel 12, V. 35 und 36 des ersten Buches Mose berichtet wird, konnten die Hebräer von den Ägyptern „durch die Gnade Jehovas" silberne und goldene Geräte und Kleider fordern, leihen und stehlen. (Deswegen jagte ihnen Pharao nach!) Heute genau noch dieselbe Vorliebe der Juden für dergleichen schöne Dinge. „Und zog auch mit ihnen viel Pöbelvolk, und Schafe und Rinder und sehr viel Vieh." (Vers 38.) Und sie sollen doch so sehr von den Ägyptern „bedrückt" worden sein, die armen Juden?!

Drei Monate waren vergangen seit der Vertreibung aus Ägypten; die Juden lagerten um den Berg Sinai. Da blieb Moses plötzlich verschwunden. Das Volk murrte. Da sprach Aaron: „Reißet ab die goldenen Ohrenringe von den Ohren eurer Weiber, Söhne, Töchter und bringet sie zu mir." Da riß alles Volk seine goldenen Ohrenringe von seinen Ohren — die hatte man auch nicht von heute auf gestern drinnen! — und brachte sie zu Aaron. Der machte ein großes Kalb daraus — das bekannte „Goldene Kalb" —. Wie er es fertig brachte, in der Wüste, wo nur ein kleines Feuer mit Kamelmist angemacht werden kann, all' das abgelieferte Gold zu schmelzen und zu einem Standbild zu gießen — kein moderner Chemiker bringt dies fertig; auch Aaron hat es nicht gemacht. Aber das Gold hatte er in sicherem Gewahrsam. Das war der „Zweck der Übung". Um ein vielleicht mit Goldfarbe angestrichenes, tönernes Kalb aber tanzte das Volk, das „Aaron durch ein Geschwätz fein angerichtet hatte". (Heute sind's Revolutionsbildchen!) Jetzt taucht der andere im Bund, Moses, wieder aus der Versenkung auf, markiert den Entrüsteten, verbrennt das „goldene" Kalb (am Kamelmistfeuer!) zermalmt's zu Pulver, stäubt's aufs Wasser und gibt's den Juden zu trinken. Ein Mordskerl, dieser Moses; und sein Bruder Aaron dazu. Aber das Gold hatten sie!

*

Und nun, lieber Leser, folge mir in die Gegenwart.

Der Beginn des Weltkrieges sah beispiellosen Opfersinn des deutschen Volkes. Wir selbst beobachteten oft genug, wie arme Leute, Witwen, Leute des Mittelstandes an den dazu bestimmten Stellen — in der Regel waren die Vertrauensleute hierfür Juden — liebgewordenen Familienbesitz in Gold und Silber ablieferten, mit einem letzten, tränenumflorten Blick auf das teuere Kleinod. Der Jude legte es geschäftsmäßig zu den übrigen mit kaltem, lauerndem Blick. Wieviele haben Rechenschaft abgelegt, wo ist all' dieser Schmuck hingekommen? Wozu hat man zum Schlusse gemacht schnell „ebbes ä Revoluzion"? Wo stammen alle die prächtigen Familienstücke her, mit denen sich die Jschen, Kallen und Nafsken der während des Krieges eingewanderten, verlausten und verschmutzten Ostjuden protzig behängen?

Mehr gegen Ende des Krieges wurde eine neue Leimrute ausgelegt. „Tragt das Gold zur Reichsbank." Diese Aufschrift leuchtete dem braven Deutschen allerorten entgegen. „Und sie brachten es zu ihm." Nämlich zum modernen Aaron und Moses und Abraham und Baruch usw. Und jetzt ist der größte Teil dieses Goldes in Neuyork, in den Stahlkammern der jüdischen internationalen — hörst du's, verführter deutscher „internationaler" Arbeiter? — Großbanken. soweit nicht der Moses und der Abraham usw. selbst behalten haben das Gold. Wer hat sie kontrolliert? Haben nicht auch die amtlichen jüdischen Getreideeinkäufer oft genug nur ⅓ des Getreides abgeliefert, mit dem andern aber privat Geschäfte gemacht und Verschiebungen ins Ausland?

Wir kennen einen Fall, wo die Bauern eines unserer reichsten Gaue ihr Gold zum Juden trugen. Und der verheiratete bald darauf seine Tochter und gab ihr — es war das Tagesgespräch! — 90 000 M. (neunzigtausend!) in Gold als Heiratsgut mit. Und die einst in Vaterlandsliebe und Opfersinn ihr Gold darbrachten — dem Moses und Aaron und Abraham usw. —, die mußten sich jüngst in den „M. N. N." (Frauenzeitung) verhöhnen lassen ob ihrer — Dummheit!

Noch gibt es aber außer gemünztem Gold eine Menge Schmucksachen aus Gold und Silber im Lande. Drum hat vor einiger Zeit ein findiger Aaron in Deutschland die Entente auf diese „Sachwerte" aufmerksam gemacht. Und im besetzten Gebiete reißen die französischen Kulturträger unter dem Oberbefehl dreier jüdischer Generäle den Deutschen die Wertsachen vom lebendigen Leibe. Und immer noch gibt es Gold im Lande. Darum: Tragt das Gold . . . zur Reichsbank?

Gesenius.

„Franziska" von Wedekind. Es ist eine Geschmackssache, ob man die Bordelluft und das Dirnentum auf die Bühne bringen soll. Nachdem man aber einmal gezwungen ist, sich mit Frank Wedekind auseinanderzusetzen, sollte man erwarten, ein Theater, das diesen abgehalfterten Zirkusdirektor auf seinen Spielplan setzt, würde wenigstens versuchen, schauspielerisch aus seinem Stück etwas zu machen. Das war nun im Schauspielhaus bei Frank Wedekinds „Franziska" nicht im geringsten der Fall. Am besten war die Souffleuse, die man eine halbe Stunde vor dem Schauspieler bereits hörte. Die beiden Hauptgestalten, die Franziska und Veit Kunz, haben einander nichts nachgegeben an unmöglicher schauspielerischer Leistung. Franziska war im ersten und im letzten Akt schlecht frisiert, in der Gestalt des „Erdgeistes" hat sie mir ganz gut gefallen, nur soll sie ihre Knie einmal im Spiegel besehen. Veit Kunz ist eine mißglückte Figur, man weiß nicht, soll er einen besiegten Ringkämpfer oder einen durchgebrannten Kaplan darstellen. Gespielt hat er einfach verheerend. Sein Versuch, einen Mephistopheles zu mimen, scheiterte an seinem Können.

Über das Stück irgendwelche Worte zu verlieren, erübrigt sich. Wenn auch das Publikum außer mir aus wenig geistreichen Menschen bestanden haben sollte, so muß ihm wenigstens zugebilligt werden, daß es gerade bei den tragischsten Stellen den Humor nicht verlor. Der besoffene Dichter in der Bohemeszene (eine bekannte Type, zum Verwechseln ähnlich dem gewaltigen Erich Mühsam oder dem vaterlandslosen Lumpen Eisner) konnte nur wirken, weil wir ihn in natura haben auftreten sehen. Das war eigentlich der einzige Gewinn des Abends: diese Literatenpose zu verstehen, als in die Wirklichkeit des revolutionären Faschings übertragen und vorbereitet durch eine Art Kunsterziehung, für welche die Schauspiele des Halbjuden Wedekind der auserwählte Dünger sind.

Man greift sich an den Kopf, wie ein deutsches Theater es nicht unter seiner Würde findet, das Publikum mit einer solchen Gettoblüte einen Abend lang zu langweilen und seine Eignung als moralische Erziehungsanstalt so sehr zu verkennen. Dabei soll nicht bestritten werden, daß manches junge Mädchen, begierig nach letzter Erlösung, durch Wedekinds „Franziska" den letzten Schliff zur Dirne bekommt. Das wird wohl der Zweck dieser jüdischen Theatermache sein; die Leitung des Schauspielhauses aber hätte unseres Erachtens etwas Besseres zu tun, als so eine Verseuchung zu unterstützen. Sie soll sich daher nicht wundern, wenn das Reinigungsunternehmen von anderer Seite und sehr gründlich unternommen wird.

W—s.

Welt weiß, daß diese Mongolensoldateska nur den Zweck hat, den Sowjetjuden die einträgliche Tyrannis über das russische Volkstum zu ermöglichen. Von der himmelschreienden Blutschuld, die dieses Heer auf sich geladen hat, weiß man im Hause Ullstein scheinbar nichts. Auch darüber stellt man sich unwissend, daß die Sowjetkohorden schon längst darauf warten, auf deutschem Boden die Weltrevolution zu besiegeln. Oder können etwa die Ehrenblätter vom Schlage der „Vossischen Zeitung“ diesen Augenblick nicht mehr erwarten? Zweifelsohne, sonst würden sie nicht ihrem sehnsüchtigen Herzen durch Begrüßungsartikel an Rußlands „nationale Armee“, der „jungen Armee“, ihrer „hellen Begeisterung“ und „das Gute und Nützliche“ ihrer Erziehung Luft machen.

Das sterbende Rußland

Erschreckende Ziffern.

Wir führen im nachfolgenden statistische Daten an, die der bolschewistischen Presse selbst entnommen sind und ein anschauliches Bild der in Rußland herrschenden Sterblichkeit um das Jahr 1922 geben, d. h. nachdem die „Arbeiterbefreier“ bereits 4½ Jahre über Rußland geherrscht.

Die Bevölkerungszahl der Tatarenrepublik ist seit dem Jahre 1920 auf 470 000 Menschen herabgesunken, d. h. auf etwa ein Drittel; in einigen Bezirken Baschkiriens hat sich die Bevölkerung bis zum April 1922 um zwei Drittel verringert. Im Kreis Kertsch ist die Bevölkerungszahl ebenfalls um zwei Drittel zurückgegangen. Im Gouvernement Uralsk sind infolge der Hungersnot 25% der gesamten Bevölkerung gestorben. Im Gouvernement Samara, Kreis Pugatschewsk, sind bis zum September v. J. 50% der Bevölkerung gestorben. Die Angaben der Sterblichkeits- und Geburtenziffern aus anderen Gebieten ergibt eine nicht weniger furchtbare Statistik. Im Februar übertraf die Zahl der Todesfälle die Anzahl der Geburten um 45%.

Die furchtbare Einwirkung der Hungersnot auch auf die Geburtenziffer ist aus den Angaben der „Iswestija“ ersichtlich.

„Laut Angaben des Statistischen Bureaus für den Bezirk Pugatschewsk im Gouv. Samara sind im September 1922 **überhaupt keine Geburten zu verzeichnen.** Die unterernährten Mütter sind nicht imstande, die Kinder auszutragen oder lebende Kinder zur Welt zu bringen. Es werden auch keine Ehen mehr geschlossen. Man hat den Eindruck, daß das **Leben stillsteht.**“

Die „Iswestija“ geben eine Statistik für folgende Städte:

Sewastopol im März Geburten 71, Todesfälle 497, Juni Geb. 78, Todesfälle 420, Juli Geb. 84, Tod. 380; Nikolajewsk im August Geb. 38, Todesfälle 112; Jekaterinburg im Dezember Geb. 208, Tod. 615; Tuapsee im Juli Geb. 11, Tod. 191; Tuapsee, erstes Halbjahr Geb. 131, Tod. 1172.

Ganz besonders verödet sind die südrussischen Städte. So ist z. B. die Bevölkerung der Stadt Cherson um 60% zurückgegangen. (W.P.A.)

Diese Dinge, die man in Rußland selbst **nicht** verheimlichen kann, werden unserem Volk durch die feile, sogenannte Arbeiterpresse planmäßig vorenthalten. So preist denn die „Rote Bayern-Fahne“ Sowjet-Judäa mit frecher Stirn als Hort der Völkerfreiheit. Auch dieser Lug **muß** einmal ein Ende nehmen.

Große öffentl. Versamm ungen

Immenstadt: Sonntag, den 18. ds., nachmittags 3 Uhr. (Referent: H. Esser.)

Kempten: Montag, den 19. ds., nachmittags 2 Uhr. (Referent: Anton Drexler.)

Volksgenossen, Nationalsozialisten und Ant semiten erscheint in Massen!

England kommt und hilft ... sich selbst

Die drei folgenden Berichte werfen ein bezeichnendes Licht auf Ex-Reichskanzler Fehrenbachs Gerede in Hagen (Westfalen), wo er am letzten Sonntag von einer englischen Hilfe zugunsten Deutschlands faselte.

I.

Londoner Telegramm vom 12. März 1923 an den „New York Herald“ in Paris. (Vgl. Ausgabe vom 13. März 1923.)

„Als ein Ergebnis der Washingtoner Vereinbarung hat sich das Britische Gouvernement entschlossen, in Singapore einen völlig modernen Großkampfschiffshafen anzulegen. Mr. **Amery**, der englische Admiralitätssekretär beim Parlament hat bereits den Kostenvoranschlag dem House of Commons vorgelegt. Die Kosten betragen 11 000 000 Pfd. St. (elf Millionen englische Pfund). Mr. Amery versicherte, daß diese Flottenbasis nicht gegen Japan (Red.: Wer lacht?) gedacht sei. Der Labour-Partyführer, Mr. Philip Snowden, protestierte vergebens. Er wurde mit 240 gegen 153 Stimmen überstimmt.“

II.

Ruhrokkupation gut für England.

„Kohlenexport nach dem Kontinent zeigt großen Aufschwung, verglichen mit 1922. England ist nicht mehr in der Lage, alle Bestellungen für Kohle, die nach dem Kontinent geliefert werden soll, zu bewältigen“ usw.

„Auch der Engländer müßte es als seine Pflicht erkennen, für uns einzutreten“, flötete Herr Fehrenbach am 11. März in Hagen (Westfalen).

Da wird es gute Weile haben, bis England (natürlich im Namen der „Humanität“!) zugunsten Deutschlands protestiert!! Ja, wird es denn überhaupt protestieren? „Geschäft ist Geschäft.“ Und außerdem, wie soll es denn den schönen Hafen in Singapore bezahlen, wenn es sich ein so unerwartet fettes Business entgehen läßt?? Sei „smart“ und Gott wird helfen; so sagte sich Cecil Rhodes. England wird erst dann dazwischenfahren, wenn jemand es in seinem „Business“ stört. — Haben Sie mich verstanden, Mister Fehrenbach???

III.

Der uns Münchnern noch in bester Erinnerung verbliebene Mister **Poultney Bigelow**, das größte publizistische Paradoxon der Gegenwart (Kaiser Wilhelms Ex-Jugendfreund) ist auch wieder aufgetaucht. Er hielt (auf französisch, frisch von Japan zurückgekehrt) eine von den höchsten Pariser Regierungskreisen besuchte Vorlesung in der Pariser Universität. Unter den Anwesenden befand sich auch Mr. **Myron T. Herrick**, der amerikanische Botschafter in Paris. Bigelows Vortrag gipfelte in der These: daß die Vereinigten Staaten **Japan** als einen **Bundesgenossen** (!) bei der „Erschließung“ von Ostasien **nötig** haben. Wie man sieht: Ein französischer Versuch, England im Osten noch weiter zu isolieren. Bigelow sprach französisch. England spricht singaporisch. Und Frankreich „internationalisiert“ in Seelenruhe die Ruhr, den Rhein, die Weser und den Main, ad infinitum. Und wir? Ich meine, wir Fehrenbach-Deutsche. Wir einheitsfronteln, wir protestieren in „aller Form“, wir tun alles, nur das nicht, was **ernst** genommen werden könnte. So geht es weiter, bis eines Tags kein Deutschland mehr da ist. — Das würde sich aber — „England (!) nicht gefallen lassen“. „England würde — —“ England wird einen Pappenstiel! England hat nie so geblüht, wie in den 150 Jahren nach dem Dreißigjährigen Krieg, wo es überhaupt kein Deutschland gab. England hat heute noch unerschöpfliche politische Anlehnungsmöglichkeiten (vgl. Balkan). Es treibt nach wie vor seine alte Machtpolitik. Auf alles Gequatsch von Intervention, Abrüstung usw. antwortet es kurz und knapp mit einem Wort, und das lautet: **Singapore.** Also fassen Sie nicht, Mister Fehrenbach! „Germany can go to hell“: (Deutschland mag krepieren). das ist die wahre Ansicht der englisch-amerikanischen Welt. Übrigens, Mister Fehrenbach! Lassen Sie sich Ihr deutsches Schulgeld wieder herauszahlen, respektive von Mister Bonar Law oder Mister Harding das Geld zu einer kleinen Studienfahrt nach England oder Amerika vorstrecken. Wissen Sie, guter Herr, noch nicht, daß der einzige Ort, an welchem man dem Feinde seine Untaten vorwerfen soll, das betreffende Feindesland ist? Wenn Sie also den Amerikanern „das Unrecht, das sie uns getan“ (sie kleingeschrieben!) vorwerfen, wenn Sie von „der Pflicht der Engländer für uns einzutreten“ sprechen, dann, verehrtester Herr, fahren Sie doch nach London, Liverpool und Glasgow, nach Philadelphia, Boston und Chicago, und rücken Sie damit frei heraus (in offener Volksversammlung nota bene! Nicht in sicherer Pazifistenobhut). Die Antwort kurz und bündig: Sie würden als „Boche“ an die Luft gesetzt werden, die Reaktion Ihrer Rede wäre eine dicke Eierkruste (von faulen Eiern, Herr Fehrenbach!)

Übrigens, Herr Fehrenbach, gewöhnen Sie sich freundlichst ab, unser gutes deutsches Volk mit den mageren Möglichkeiten englisch-amerikanischer Machiavellisteleien hinzurösten. Dem deutschen Volk muß vor allem gehörig das **eigene** Gewissen geschärft werden, verstehen Sie mich, Herr Fehrenbach! Dazu ist aber das zwiespältig zwinkernde Zentrum nicht berufen und am allerletzten Sie, Herr Fehrenbach! Sie sollten — nach allem — froh sein, wenn Sie in Ruhe — **schweigen** dürfen...

Ernst F. Sedgwick-Hanfstaengl.

Münchener Beobachter

Die Wohnungsnot

Das Sozialministerium ist auf eine originelle Idee verfallen, wie man nach seiner Meinung der allmählich unerträglich werdenden Wohnungsnot in München etwas abhelfen könnte. Dieses Ministerium hat offenbar keine Ahnung von den tatsächlichen Wohnungsverhältnissen des größten Teils der Münchener Bevölkerung. Wie könnte es sonst Maßnahmen in Vorschlag bringen, die geeignet sein sollen, „bei der Bevölkerung den Willen zur Selbsteinschränkung im Wohnungsbedarf zu fördern“? Diesen Vorschlag macht das Ministerium in einer an den Stadtrat gerichteten „Entschließung betreffend Maßnahmen gegen den Wohnungsmangel“.

Worin sollen nun diese Maßnahmen nach dem unerforschlichen Ratschluß des „Sozialministeriums“ bestehen? Erstens: Der bisher von der Wohnungstauschabteilung des Wohnungsamtes besorgte Wohnungstausch soll von diesem losgetrennt und dem Grund- und Hausbesitzerverein überlassen werden. Zweitens: Die Vermietung möblierter Zimmer und Wohnungen soll ganz freigegeben werden. Von diesen beiden Maßnahmen erwartet das Sozialministerium eine Belebung des Wohnungsangebotes. Die Stadt München soll dazu ausersehen sein, die Probe aufs Exempel zu machen.

Der **Wohnungsausschuß des Stadtrats** beschäftigte sich mit dieser ministeriellen „Entschließung“, wobei als deren alleiniger Befürworter, von seinen eigenen Parteikollegen im Stich gelassen, Stadtrat **Scharnagl** (2. Vorstand des Grund- und Hausbesitzervereins) hervortrat. Der Referent R.R. Dr. **Helmreich** und mit ihm die anwesenden Mitglieder des Wohnungsausschusses waren einig in der Ablehnung dieser Art der „Linderung der Wohnungsnot“. In der mehrstündigen Aussprache wurde im wesentlichen vorgebracht: Gerade bei der Tauschabteilung des sonst „**übel beleumundeten**“ **Wohnungsamtes** vollziehe sich der Verkehr am reibungslosesten und die **gegenwärtige Geschäftsordnung** dort **bedürfe keiner Verbesserung** (??). Das Wohnungstauschwesen, das letzten Endes nur eine Angelegenheit der Mieter sei, könne nicht der Interessenorganisation der Hausbesitzer überantwortet werden. Für diese wäre das nur ein Mittel zu dem Zweck, die Zwangswirtschaft auf dem Wohnungsmarkt zu unterhöhlen und schließlich zu Fall zu bringen. Ferner würde das an sich schon üppige Schiebertum mit Wohnungen noch beträchtlich gefördert werden. Namentlich kapitalkräftigen Ausländern würde es dadurch wesentlich erleichtert, sich in den Besitz einer Wohnung zu setzen. Es würde gewissermaßen ein Ausverkauf der besseren Wohnungen einsetzen. Auch die zahlreichen Untermieter (70 bis 80 Prozent der Münchener Wohnungen beherbergen heute Untermieter) würden durch den unkontrollierten Wohnungstausch vielfach in Schwierigkeiten kommen.

Nebenbei erfuhr man auch, in welch außerordentlich schwierige Lage der Münchener Wohnungsmarkt gerade in letzter Zeit infolge der vielen Beamtenausweisungen aus der Pfalz geraten ist. Über Wohnungen mit mehr als drei Räumen darf nur mehr verfügt werden nach vorausgegangener Fühlungnahme mit dem Ministerium. Die Fälle häufen sich, in denen ausgewiesenen Beamten sofort außer der Reihe eine Wohnung zugewiesen werden muß. — In der Abstimmung wurde mit allen gegen die Stimme des Stadtrats Scharnagl beschlossen, **die Entschließung des Sozialministeriums abzulehnen und eine Abordnung zum Sozialminister zu schicken.**

Ein anderes Mittel, freie Wohnungen zu bekommen, will die Bayer. Volkspartei gefunden haben. Sie brachte nämlich im Stadtrat den Antrag ein, es sei umgehend die Einleitung zur Erbauung eines Rentnerheimes aufzunehmen, wo Sozial- und Kleinrentner Aufnahme finden können, wodurch jeweils eine Wohnung frei würde. Zur Erbauung des Heimes seien die Mittel der Wohnungsbauabgabe in Anspruch zu nehmen. **Die „christliche“ Bayerische Volkspartei will also die ärmsten unter unserne Volksgenossen kasernieren, ein Vorhaben, das dieser angeblich von sozialem Öl triefenden Partei alle Ehre macht. Warum weist man nicht aus München sämtliche nach dem 1. August 1914 zugezogenen Juden aus und kaserniert den Rest? Dann wird man genug Wohnungen für die Deutschen freibekommen. Die herrschende Wohnungsnot haben übrigens die Münchener letzten Endes ebenfalls den Novemberverbrechern zu verdanken!**

Wetterlage

Allgemeine Übersicht. Die jenseits der Alpen gelegenen Tiefdruckreste, die in den letzten Tagen die Wetterlage beherrschten, verlieren allmählich an Bedeutung. Die Witterung wird daher bis auf weiteres durch das skandinavische Hochdruckgebiet bestimmt werden, so daß mit der Fortdauer kühler nordöstlicher Winde zu rechnen ist.

Wettervorhersage für Samstag, den 17. März: Kühle nordöstliche Winde, Pfalz, Nordbayern heiter, leichter Nachtfrost, Südbayern nur zeitweise Auflockerung der Wolkendecke.

*

Gegen den Getreidebettel. Da der gewohnheits- und gewerbsmäßige Getreidebettel in den ländlichen Bezirken in bedenklichem Maße zugenommen hat, wurden die Justiz- und Polizeibehörden durch Ministerialerlaß ersucht, diesen Mißständen besonderes Augenmerk zuzuwenden und namentlich auch die Verwendung von Schulpflichtigen zum Getreidebettel eindringlichst zu bekämpfen.

Deutsch-österreichischer Nahreiseverkehr. Der Nahreisesichtvermerk hat bis zu der im Spätherbst v. J. verfügten Nahreiseverkehrssperre zu einem jeweils 14tägigen Aufenthalt im bayerischen begünstigten Gebiete berechtigt, ohne daß die Einholung einer Aufenthaltsbewilligung und damit die Entrichtung einer Gebühr erforderlich gewesen wäre. Nach den derzeit geltenden Einschränkungen des Nahreiseverkehrs ist den Inhabern österreichischer Nahreisesichtvermerke auch im begünstigten Gebiete der Aufenthalt nur mit Genehmigung der bayerischen Bezirkspolizeibehörden gestattet. Als mit dem Einbruch der Franzosen in das Ruhrgebiet die deutsche Mark sich

---

13 — Nachdruck verboten!

„Der Feind im Land!“

Spiegelbilder aus der deutschen Gegenwart

Von A. V. von Koerber.

20.

„Es ist nicht schön, Frau Beckers, daß der Magistrat Sie erst an Ihre Mutterpflicht gemahnen muß. Wie Sie zugeben, haben Sie alle acht Tage Briefe bekommen. Das ist doch höchst jammervoll, was Ihr Sohn uns hier mitteilt: nach einem Höllendasein seit seinem Eintritt in die Legion jetzt lungenkrank und siech im Lazarett in Algier. — Warum in aller Welt lösen Sie ihn denn nicht aus? Die Bedingung, Rückzahlung des Werbegeldes, ist doch eben nicht zu umgehen. Und sie können es doch mit Leichtigkeit bezahlen!“

Die Witwe entnimmt ein Bündel Geldscheine ihrer Handtasche. Sie spricht dazu ruhig und streng: „Als Sie mich vorluden, wußt' ich, warum, Herr Bürgermeister. Damit Sie nichts Falsches glauben, hier ist mehr als die nötige Summe. Aber nicht für den Lumpen, der das Schandgeld der Franzosen nahm. Sein Vater, der fiel bei Verdun! Pfui über den Jungen, den Verräter! Ich hab' keinen Sohn! Das Geld ist für die Armen.“

Der Bürgermeister legt der Frau seine Hand auf den Arm. Er spricht ernst und gütig: „Frau Beckers, ich habe Ihnen abzubitten. Doch ich muß Sie auch mahnen. Wohl hat Ihr Sohn schmachvoll seinen Vater verraten, der auch für ihn gestorben ist. Doch er ist bitter gestraft worden. Er bereut, verlangt zurück, er will alles wieder gut machen. Da müssen Sie ihm verzeihen, Frau Beckers! Schütteln Sie nicht den Kopf. Sie haben kein Recht,“ laut erhebt der Bürgermeister die Stimme, „dem Vaterlande auch nur diesen einen Jüngling vorzuenthalten! Denken Sie mal nach: wir andern handelten wie Sie! Es kommen tagtäglich Leute aus den Reihen derer, die wie Ihr Sohn jene verrieten, die für uns alle gestorben sind. Wie er es tat um jene lumpigen Franken, ließen Sie sich um eines billigen Friedens willen verlocken. Sie wurden betrogen wie er. Angespien vom Feinde wie er, verachtet, mißhandelt, ausgeraubt! Schon sind viele bekehrt. Die große Not wird den Rest zur Einsicht und Reue bringen. Die Weltgeschichte scheint es so zu wollen. Deutschenlos. Es ist jedoch auch deutsche Art, dann die Hand zu reichen. Zugleich mit — der Waffe, verstehen Sie?!“

„Er soll beides empfangen, meine Hand und seines Vaters Gewehr!“ Die Augen der Kriegerswitwe strahlten.

21.

„Psia krew! Will sich Häftling noch immer nicht bequemen zu Aussage?“ Erbost schlägt der Warschauer Kriminalrat auf die Tischplatte.

Der Oberaufseher des Zuchthauses Graudenz, ein Deutschpole, früherer Sergeant in einem preußischen Ulanenregiment, zuckt die Achseln. Der Vorgesetzte mustert wie in geheimem Mißtrauen den intelligenten Mann, der durch die deutsche Schulung gegangen ist und allgemein als sehr brauchbar gilt. Trotzdem er die polnische Sprache nicht beherrscht. Oder gerade deswegen.

„Ich habe alles versucht, Drohung, Versprechungen, Hungerkur. Herr Rat, ich kenne diese Westpreußen aus der Zeit, als ich noch selber — Sklave war.“ Jetzt trifft den Oberaufseher ein anerkennender Blick.

„Wie lange ist sich deutsches Schwein hier in Behandlung?“

„Sechs Wochen, Herr Rat. Zumeist bei Wasser und Brot. Ungeheizt und viel Dunkelzelle.“

„Und keine Aussage? Psia krew! Werden wir deutschem Gesandten nachgeben und seinen Herrn wieder hineinlassen müssen auf Rittergut. Verfluchte Deutsche!“

„Und den Nowak?“

„Hängen, erschießen, foltern! Belohnung futsch. Ihm auch! Rausschmeißen deutsches Schwein! Heut noch!“

„Sehr wohl.“

Ein Fußtritt bildet den Abschluß der sechs Marterwochen des Kutschers Franz Nowak. Das Tor des Zuchthauses schließt sich hinter ihm. Beraubt, zerlumpt, verlaust, verprügelt, halb verhungert, krank — so steht er da. Dennoch hoch erhobenen Hauptes! Er hat die Aussage gegen seinen aus Westpreußen verbannten Herrn nicht gemacht, die so absurde, dumme, tagtäglich von ihm verlangte Aussage, daß „jener bei der Bolschewistenarmee gegen Warschau gekämpft habe“. Oh, wie gern hätten die Polen den Herrn, gestützt auf solches Zeugnis, für immer des Landes verwiesen. Ostergerg ist ein schöner Besitz, ein fetter Bissen.

Franz Nowak sieht an sich herunter. Er lacht bitter auf: „Jetzt mußten Sie sich mit meiner Livree, Stiefeln, Wäsche und ein paar Mark begnügen.“ Der Oberaufseher hatte ihn systematisch unter immer neuem Vorwand geplündert. Als herrschaftlicher Kutscher wurde er eingeliefert, als Vagabund ohne Entschädigung entlassen. Alles, was ihm, was seinem Herrn, was Hunderttausenden von Deutschen geschehen — die gleiche grundlose, fanatische, grausame Willkür!

Franz Nowak blickt noch einmal zurück. Über dem Tor des Zuchthauses steht noch in Riesenlettern die alte deutsche Inschrift: „Zur Belehrung und Besserung.“ Er denkt: „Belehrt sind wir wohl alle, wir Sträflinge Polens, Frankreichs oder eines anderen Ententeräubers. Wehe allen an dem Tage, da wir beweisen, daß wir auch bessere Deutsche geworden!“

22.

Ein dänischer Baron, dem Außenminister seines Landes verwandt, spaziert durch die Hauptstraße Memels, des widerrechtlich okkupierten Bollwerks der Entente in Deutschlands Osten. Internationales Leben flutete bunt über die Bürgersteige der einst so stillen Stadt: französische und englische Militärpersonen aller Chargen, zweifelhafte Damen aus Paris, Berlin und Warschau in Toiletten „le dernier cri“, jüdische Sowjetkommissare, frankophile Litauer und Letten, mehr zurückhaltende Nordländer und Finnen. Alle gehen Geschäften nach und dem Amüsement.

„Memel ist eine kleine Weltstadt geworden“, denkt der dänische Baron, „nach jahrhundertelangem Schlaf in Deutschlands vergessenem Winkel. Die Deutschen sollten da nicht ungerecht sein. Die Besetzung ist wie ein Glück über die Stadt gekommen.“

Eine „Dame“ und ein französischer Leutnant treten vor ihm plötzlich aus der Tür der Weindiele „Montmartre“. Die Ausgelassene, Bezechte, schwankt gegen die Schulter des Dänen, der einen schnellen Schritt zur Seite macht. Da springt ihn von rückwärts der Franzose an und schlägt ihn mit einer Hundepeitsche nieder. Im Augenblick betäubt, taumelt der Mißhandelte gegen die Hauswand. Der Portier des „Grand Hotel“ springt über die Straße. Hastig aufgeklärt über die Person des dänischen Hotelgastes sprudelt der Leutnant über in Entschuldigungen. Er beteuert immer wieder: „Mille pardon. Excusez! Ick glaubten, ick hätten ein deutsches Schwein vor mir!“

Der dänische Baron revidiert seine Ansicht über das „Glück“ von Memel bedeutend.

Große Plakate in Memels Straßen laden zu „five o clok thea“ ins Café Bruxelles ein, wo in der Woche vom 27. März bis 1. April die neuesten Frühjahrsmodelle des „Maison Cohn“ aus Paris durch eigene „Mannequins“ vorgeführt werden. Anschließend ab 7 Uhr „Soupers“ an kleinen Tischen. Auch „Menu a la carte“. Bestens empfiehlt sich „Traiteur“ Jekuser (früher „Carlton“, Wien).

„So was lesen wir nun alle paar Tage“, sagt ein Bürger der alten deutschen Hansestadt zum andern. „Wenn wir nun nicht bald Kulturmenschen werden...“

Eine französische Patrouille biegt um die Ecke. (Forts. folgt.)

neuerdings verschlechterte und die Überflutung Südbayerns durch warenaufkaufende Österreicher nicht abzudämmen war, sind die Bezirkspolizeibehörden zu dem Ansatze hoher Gebühren übergegangen. Seit der inzwischen eingetretenen Besserung der deutschen Währung, hat zwar bereits ein beträchtlicher Abbau der Gebührensätze stattgefunden, trotzdem laufen fortgesetzt noch Klagen über die Höhe der Gebühren für Aufenthaltsbewilligungen ein, denen die Berechtigung nicht abgesprochen werden kann. Laut Verfügung des Staatsministeriums des Innern wird die Polizeidirektion daher angewiesen, sofern nicht wieder außerordentliche Zustände eintreten, im Nahreiseverkehr mit Österreich ermäßigte Gebührensätze in Anwendung zu bringen. Der Einhaltung der bestehenden Vorschriften durch die einreisenden Österreicher ist nach wie vor besonderes Augenmerk zuzuwenden, Im Vollzug dieser Vorschriften ist jedoch von kleinlichen Beanstandungen, die die Betroffenen nur unnötig verärgern würden, abzusehen. — So lautet die uns zugehende halbamtliche Mitteilung, zu der wir nur bemerken möchten, daß alles getan werden muß, um den politischen Anschluß unserer bajuwarischen Stammesbrüder jenseits des Inns vorzubereiten, also alle Schikanierungen zu unterbleiben haben.

Mitnahme von lebenden Tieren als Reisegepäck. Lebende Tiere können als Reisegepäck nur aufgegeben werden, wenn sie in Käfigen, Kisten oder Körben untergebracht sind. Die Aufgabe in Säcken (z. B. von Ferkeln) ist nicht mehr zugelassen.

Herabsetzung der Beleihungsfrist. In der Städt. Leihanstalt lief die Beleihungsfrist bisher 6 Monate. Mit Rücksicht auf die Geldflüssigkeit und die Verminderung des Risikos der Pfandleihanstalt im Falle eines Konjunkturumschwunges wird die Beleihungsfrist auf 3 Monate herabgesetzt.

Errichtung von Zwangsinnungen. Nachdem von einer Anzahl beteiligter Gewerbetreibender bei der Regierung von Oberbayern der Antrag auf Errichtung einer Zwangsinnung für Graveure und ein solcher auf Errichtung einer Zwangsinnung für das Weißnähgewerbe gestellt worden ist, wird zur Zeit auf Grund der Gewerbeordnung das Abstimmungsverfahren beim hiesigen Stadtrat für die beteiligten Kreise durchgeführt, ob sie für oder gegen den Beitrittszwang sind. Mit den Arbeiten hierfür ist das städt. Gewerbeamt, Neuhauser Straße, betraut. Der Termin für die Abstimmung läuft bis zum 15. April l. J.

Bauvornahmen anläßlich der Bachauskehr 1923. Bei Begehung der Bachstrecken im Stadtgebiet wurde seinerzeit wahrgenommen, daß alle Wölb- und -Etagenträger der Bauwerke mit wenigen Ausnahmen des Schutzanstriches oder der rostschützenden Materialien entbehren und deshalb sehr stark angerostet sind. Um gefahrdrohende Baugebrechen, welche bei weiterer Zerstörung der Träger unausbleiblich sind, zu vermeiden, werden die Anwesensbesitzer sowie deren Stellvertreter in ihrem eigenen Interesse darauf aufmerksam gemacht, für die Entrostung der Eisenträger und deren Anstrich bzw. Ummantelung mit rostschützendem Material Vorkehrungen zu treffen, so daß die Durchführung dieser Maßnahmen bei der heurigen Bachauskehr sofort in Angriff genommen werden kann.

Die Städt. Desinfektionsanstalt, die natürlich auch mit Defizit arbeitet, erhöht ihre Gebühren: die Desinfektionsgebühr um 50 Proz., die Entlausungsgebühr um 100 Proz.

Die Kehrlöhne für die Kaminkehrer werden neuerdings für den Monat März erhöht. Der Zuschlag zu den Grundtaxen beträgt nunmehr 1160 Prozent. Das zuständige Referat wurde beauftragt, eine Vorlage auszuarbeiten, ob zwecks Kosteneinsparung die Kehrtermine gestreckt werden können.

München-Hilfe. Für die notleidende Bevölkerung Münchens wurden nachstehend bezeichnete Spenden angekündigt bzw. angeliefert: von Gemeinderat Burgadelshausen und Gemeinderat Eurasburg 6 Ztr. Kartoffeln, 4 Ztr. Roggen, 10 Pfd. Butter, ½ Pfd. Schmalz, 2000 M. bar, kostenlos; Gemeinden Langenamming. Niedermünchsdorf und Oberpöring 15 Ztr. Kartoffeln, 2 Ztr. Obst, 1½ Ztr. Weizen, 2 Ztr. Roggen, 5711 M. bar, kostenlos; Gemeinderat Seyboldsdorf 1,57 Ztr. Roggen, 0,37 Ztr. Mehl, kostenlos; Landw. Zentralgenossenschaft Regensburg 5,60 Ztr. Weizenmehl, kostenlos; Bezirksbauernkammer Erding 300 Ztr. Roggen zu ermäßigtem Preis.

Süßstoffpreiswucher. Wie uns von einem Pg. mitgeteilt wird, kaufte er unterm 9. d. M. in einem Geschäft in der Sendlingerstraße 25 Päckchen H-Packung Süßstoff zu 40 M. das Päckchen, also zu einem unter den heutigen Verhältnissen noch anehmbaren Preise. An demselben Tage stand aber in der „Münchener Ztg." eine Anzeige: „Neue Süßstoffpreise! Ein Päckchen H-Packung 225 M. Von wem dieses Inserat ausging, war nicht festzustellen, da jede Firmenangabe fehlte. Will man dem Wuchergericht keine Handhabe bieten oder hatte man noch ein bescheidenes Restchen Schamgefühl? Vor dem ersteren haben die Herrschaften wohl keine besondere Furcht, und Schamgefühl? Eine gleiche Preissteigerung ist auch im Handelsverkehr mit Backpulver eingetreten. Es lebe der Preisabbau!

Der alte deutsche Soldatengeist. Anläßlich der Hochgebirgsübungen des Infanterieregiments Nr. 19 im Algäu am 3. Oktober 1922 in den Nordwänden des Rubihorns verstieg sich eine aus dem Unteroffizier Ziegelmeier und dem Jäger Hansch bestehende Patrouille. Während Hansch abstürzte und tot war, blieb Ziegelmeier in außerordentlich gefährdeter Lage, aus der er sich nicht mehr befreien konnte, zurück. Einer Bergungsmannschaft des Regiments gelang es andern Tags nach stundenlanger, schwieriger, gefährlicher Kletterarbeit, Ziegelmeier, der schon entkräftet war, zu befreien. Bei dieser Bergung zeichneten sich besonders Hauptmann Eduard Dietl, Oberleutnant Kreß, die Unteroffiziere Egid Gundl und Otto Peters und der Oberschütze Scherl des Infanterieregiments Nr. 19 aus. Die Regierung von Oberbayern hat den Genannten nun für ihre hervorragende Rettungsarbeit die öffentliche Anerkennung ausgesprochen.

Neue Metalldiebstähle. Aus einem Schuppen in Neuhausen wurden ein Boschmagnet z. U. IV 2358802, Wert 800 000 M., aus Eisenbahnwaggons von Vorortszügen im Hauptbahnhof 200 Aschenbecher aus Messing und Rotguß, gez. B. St. B., und aus einem Lagerplatz an der Waltherstraße vier Hartbleiblöcke, je 15 Kilo schwer, Wert 120 000 M., gestohlen.

Großer Millionendiebstahl. In der Nacht zum Freitag wurde im Musikhaus Westermaier an der Reichenbachstraße ein schwerer Einbruch verübt und dabei gestohlen: 6 Violinen, darunter 3 Meistergeigen, und zwar eine J. B. Schweiger, eine Klotzkopie der Firma Hornsteiner, Mittenwald, und eine alte Tirolergeige. Ferner je eine Bozener und eine Wiener Zugharmonika, 3 Zithern, ein Arionharmonium, 18 Violin- und Cellobögen, Violin- und Zitherkästen, 8 rote Plüsch-Violindeckchen u. a. im Werte von 20 Millionen Mark. Sachdienliches an die Münchner Polizeidirektion, 12. Kriminalbezirk.

Ein falscher Fliegeroffizier. Festgenommen wurde ein Mann, der sich bei der Festnahme Gerdes nannte, früher aber als Weber in einer hiesigen Pension wohnte. Dieser, dem Namen nach noch unbekannte Mann, trat in verschiedenen Lokalen als ein im Jahre 1887 geborener, bei der Jagdstaffel Richthofen gewesener Fliegeroberleutnant auf und nannte sich auch Flüchtling aus dem Ruhrgebiet. Den Gästen zeigte er Narben, die von Verletzungen bei der Fliegerei herstammten; auch behauptete er, daß sein linker Arm gelähmt sei, was aber erlogen ist. Über die Art der Verwundung befragt, weil er Glauben machen, daß er sich beim Übersetzen mit dem Pferd über einen Graben die Lanze in den Körper rannte. Als er von dem Polizeibeamten wegen seiner faustdicken Lügen in die Enge getrieben wurde, verweigerte er nun jede weitere Angabe.

Schwere Unfälle. Am Jakobsplatz wurde beim Aufstellen eines großen eisernen Geldschrankes am Donnerstag der 43 Jahre alte Kutscher Xaver Würstle durch Umstürzen des Schranks erschlagen; in der Dachauer Straße eine 43 Jahre alte Oberamtsrichtersgattin von einem Privatauto überfahren und schwer verletzt.

GALERIE PAULUS
Inhaber: Dr. Richard Paulus
PALAIS LEUCHTENBERG
Eingang Fürstenstraße
Monat März:
HERMANN BARRENSCHEEN

Sonntags-Standmusik, Feldherrnhalle, 12—1 Uhr. (Pionier-Batl. 7, Direktion: Obermusikmeister Borchhardt.) 1. Ouvertüre z. Oper „Die lustigen Weiber von Windsor"; 2. Fantasie aus dem Musikdrama „Die Walküre" von R. Wagner; 3. Frühlingskinder, Walzer von Waldteufel; 4. Einzug der Gladiatoren", Triumphmarsch von Fucick.

Zum Gedenken an die Abstimmung in Oberschlesien. Am 20. März werden es zwei Jahre, daß das oberschlesische Volk bei der Abstimmung in seiner überwiegenden Mehrzahl dem deutschen Vaterland die Treue gehalten hat. Trotzdem ist der größte Teil Oberschlesiens mit ungeheuren Industriewerten durch den Genfer Schandspruch an Polen verschachert worden. Zur Erinnerung an die Abstimmung veranstalten die Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier am Dienstag, 20. März, abends 8 Uhr im Hofbräuhausfestsaal eine Gedenkfeier, bei der ein hervorragender Oberschlesier sprechen wird. Zum Zeichen der Trauer über den Verlust deutschen Volkes und Landes und zum Gedenken an die in Oberschlesien gefallenen Helden wird ferner am Sonntag, 18. März, ein Gedächtnisgottesdienst abgehalten, und zwar für die Katholiken 10½ Uhr vorm. in der St. Michaelshofkirche, Neuhauser Straße, für die Protestanten 8 Uhr vorm. in der St. Matthäuskirche, Karlsplatz. An alle vaterländischen Kreise Münchens ergeht hiermit zur Gedenkfeier und zu den Gedächtnisgottesdiensten Einladung, damit durch eine machtvolle Kundgebung gegen die Vergewaltigung Oberschlesiens erneut Einspruch erhoben und dem Schmerz über den Verlust deutschen Volkes und Landes würdig Ausdruck verliehen wird.

Der Verband deutscher Kriegs-Veteranen, Ortsgruppe München, hält am Samstag, den 17. März, seine Frühjahrsversammlung in dem Vereinslokal, Goetheburg, Goethestr. 51, ab. Anfang 2½ Uhr. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Die Filme der Woche

In Zachs Lichtspielen am Wittelsbacherplatz läuft ab 17. d. M. ein großer, sechsaktiger Sittenfilm, „Frauenkönig." Als Beifilm ein amerikanisches Lustspiel in 5 Akten: „Die angebrochene Ehe."

Am Ostbahnhof bringt Frau Dir. Zach ab Mittwoch den großen Singspielfilm: „Das alte Lied", Hauptrolle Ch. Willi Kaiser. Dazu ein Sittenbild: „Die Schuldige" mit Esther Carena.

In den Isabella-Lichtspielen Schwabing läuft vom Samstag bis Dienstag das große Drama in 6 Akten: „Die Tat des Abbé Montmoulin" nach dem Roman „Ein Opfer des Beichtgeheimnisses." Als zweiter Schlager bringt die Direktion den Film „Die Flucht des Patrick Power", Detektivabenteuer in 5 Akten. Ein gutes Künstlerorchester sorgt für die entsprechende Begleitmusik.

Beerdigungen

am 17. März.

Südfriedhof: Sebastian Stelzer, Schneidermeister, 65 J., 2¼ Uhr

Ostfriedhof: Auguste Steger, Köchin, 26 J., 3¾ Uhr. — Rosa Kammermeier, Bahnbedienstetenskind, 5½ Mt., 3½ Uhr. — Fritz Angerpointner, 1½ Mt., 3¾ Uhr.

Nordfriedhof (Schw.): Karl Leykam, Kunstanstaltsbesitzer, 70 J., 3 Uhr.

Sendlinger Friedhof: Maria Siebinger, Bräugehilfensgattin, 59 J., 3¾ Uhr. — Sophie Plank, Kaufmannsgattin, 21 J., 2 Uhr.

Westfriedhof (Moosach): Eugen Herold, Elektromonteur, 24 J., 2 Uhr. Anna Frank, Instrumentenmacherswitwe, 78 J., 4 Uhr.

Waldfriedhof: Magd. Huber, Maurerpoliersgattin, 42 J., 2½ Uhr. — Georgine Limpert, Bureauvorstandsgattin, 67 J., 3 Uhr. — Franz Weidenbeck, Modellfabrikantenskind, 1 J. 2 Mt.

Bayerns Ausplünderung durch die jüdische Finanzbestie

Der Staatshaushaltsausschuß des bayerischen Landtags hat am Donnerstag die Beratung des Handelsetats in Angriff genommen und am Freitag in einer Doppelsitzung fortgesetzt. Abg. Häberlein als Berichterstatter verlangte die Wiedereinführung von Wasserumschlagtarifen, Erhaltung und Erweiterung der Zuständigkeit des Reichskommissars für Ein- und Ausfuhr in München, Beschleunigung und Erleichterung des Ausfuhrverfahrens, Unterstützung der notleidenden Steinindustrie.

Mitberichterstatter Abg. Dr. Schlittenbauer wandte sich dagegen, daß der Landeseisenbahnrat entgegen dem Staatsvertrag in unwürdiger Weise nie einberufen wurde, obwohl die schwerwiegendsten Tarif- und Fahrplanänderungen beschlossen wurden, die besonders für die bayerische Industrie von katastrophaler Wirkung waren. Es ist fraglich, ob die bayerische Industrie die ungeheuren Vorausbelastungen noch länger tragen kann, die allein bei der Torfindustrie den 13 000fachen Frachtsatz betragen. Der Landeseisenbahnrat muß Fraktur reden, die Zweigstelle München des Verkehrsministeriums muß mehr Energie in der Vertretung der bayerischen Interessen aufbringen. **Schlittenbauer richtete dann die Frage an die Regierung, ob ihr etwas davon bekannt sei, daß unter der Firma Vereinigte Industrieunternehmungen, A.-G., Berlin, ein neuer, riesenhafter Trust erstehen soll, der auch die Deutschen Werke, die Reichsgetreide-A.-G. und die Vereinigten Aluminiumwerke aufnehmen soll.**

Eine aufsehenerregende Anklagerede gegen das Reichsverkehrsministerium hielt hierauf der Ausschußvorsitzende, Abg. Dr. Held (Bayer. Volkspartei). Er teilte mit, daß von Berlin aus versucht werde, die bayerischen Betriebe der „Deutschen Werke" stillzulegen und die Maschinen nach Berlin zu transportieren, wodurch für die betroffenen bayerischen Städte, für die ganze bayerische Wirtschaft und für die Arbeiterschaft ein wahres Verhängnis drohe. Schwere Klagen brachte der Redner auch über die Abfindung Bayerns für seine Eisenbahnen vor. Bayern sollte nur 561 Millionen Mark bar noch herauserhalten, wofür man sich heute nicht einmal mehr ein paar Lokomotiven kaufen könne. Die Regierung müsse in neue Verhandlungen mit dem Reich eintreten, um eine ganz andere Abfindung zu bekommen. Nach den gemachten Erfahrungen würde ein Schritt wie die Verreichlichung der Eisenbahnen niemals mehr freiwillig von uns gemacht werden.

Weiterhin wies der Redner nach, daß von Berlin aus systematisch gegen die bayerische Zweigstelle des Reichsverkehrsministeriums gearbeitet wird, daß man ihr die Zuständigkeit entwinden und ihr eines Tages den Garaus machen will. Er wies auch nach, daß Bayern bei der Vergebung von Lieferungen und Aufträgen systematisch übergangen wird, daß bayer. Lokomotivfabriken heute noch um einen Preis von 120 Millionen für gelieferte Maschinen vergeblich kämpfen, während norddeutsche Fabriken ohne weiteres 600 Millionen erhalten.

Endlich erhob Redner schwere Anklagen gegen die Tarifgestaltung, die das bayerische Wirtschaftsleben zugrunde richte, zumal zur Begutachtung bayerischer Fragen auswärtige Direktionen wie Altona, Karlsruhe, Dres-

---

5

Oliver Twist

Roman von Charles Dickens.

Noahs Hilferuf wurde durch einen lauten Schrei Charlottes und einen noch lautern der Frau Sowerberry erwidert; erstere eilte durch eine Seitentüre in die Küche, während die letztere so lange auf der Treppe stehen blieb, bis sie sich vollkommen überzeugt hatte, daß keine Gefahr für ihr Leben zu befürchten sei.

„O du elender, kleiner Wicht", kreischte Charlotte, indem sie Oliver mit Manneskraft packte — „o du undank — barer — meuchelmörde — rischer, nichts — wür — diger, klei — ner Schurke!" und zwischen jeder Silbe fiel ein Schlag auf Olivers Schultern, so gewaltig, als sie ihn nur zu führen vermochte.

Charlottens Faust war keineswegs eine leichte: damit sie aber die volle Wirkung, Olivers Wut zu dämpfen, nicht verfehle, stürzte Frau Sowerberry in die Küche und unterstützte ihre Dienerin, indem sie den unglücklichen Knaben mit der einen Hand hielt und mit der andern sein Gesicht zerkratzte. Bei diesem günstigen Stand der Verhältnisse erhob sich Noah von dem Boden, und knuffte von hinterher.

Die Anstrengung war zu heftig, um lange zu währen. Als alle drei müde waren, und nicht mehr losschlagen konnten, schleppten sie den sich wehrenden, weinenden, aber keineswegs entmutigten Oliver in den Aschenkeller, und schoben den Riegel vor. Als dieses geschehen war, warf sich Frau Sowerberry in einen Sessel, und brach in Tränen aus.

„Guter Himmel, sie stirbt", rief Charlotte. „Ein Glas Wasser, lieber Noah! — geschwinde!"

„Ach, Charlotte," stöhnte Frau Sowerberry, wieder zu Atem kommend, als Noah eine hinreichende Masse Wasser über ihren Kopf und ihre Schultern ausgegossen hatte — „ach Charlotte, wie dürfen wir Gott danken, daß wir nicht alle in unseren Betten ermordet wurden."

„Ach, freilich müssen wir es dankbar anerkennen", war die Antwort. „Ich hoffe nur, daß es dem Herrn eine Witzigung sein wird, keine solchen schrecklichen Geschöpfe mehr, die von der Wiege an zu Mördern und Räubern bestimmt sind, ins Haus aufzunehmen. Der arme Noah! — er war fast tot, als ich dazu kam."

„Armer Bursche!" sagte Frau Sowerberry mit einem mitleidigen Blick auf den Zögling der Armenschule.

Noah, dem der ganze Oliver kaum bis zum oberen Westenknopf reichte, rieb sich, als er so der Gegenstand des Mitleids war, die Augen mit den Handflächen, bis es ihm gelang, einige Tränen hervorzupressen.

„Was können wir jetzt tun?" rief Frau Sowerberry. „Euer Herr ist nicht zu Hause — im ganzen Hause keine Mannsperson — und ehe zehn Minuten vergehen, wird er die Türe eingestoßen haben."

Olivers Fußtritte gegen das kleine hölzerne Türchen machten diese Vermutung höchst wahrscheinlich.

„Liebe, liebe Frau," sagte Charlotte, „ich wüßte nichts anderes, als daß man die Polizei herbeiholte."

„Oder das Militär", bemerkte Mister Claypole.

„Nein, nein," entgegnete Frau Sowerberry, die sich jetzt an Olivers alten Freund erinnerte; „laufe zu Herrn Bumble, Noah, und sage ihm, er solle, ohne einen Augenblick zu verlieren, hierher kommen. Eile — du brauchst keine Mütze. Du kannst unterwegs ein Messer auf das blaue Auge halten, damit es nicht aufschwillt."

Noah nahm sich keine Zeit, zu antworten, sondern eilte spornstreichs fort. Die Leute waren nicht wenig erstaunt, als sie einen Freischüler weinend, ohne Mütze, und mit einem Schnappmesser vor dem Auge, Hals über Kopf durch die Straßen rennen sahen.

Siebentes Kapitel.

Noah Claypole rannte, so schnell er konnte, durch die Straßen, und hielt nicht einmal an, um Atem zu schöpfen, bis er die Tür des Armenhauses erreicht hatte. Nachdem er hier einige Minuten ausgeruht hatte, um sich für eine nachdrucksvolle Zurschaustellung von Schreck und Tränen vorzubereiten, klopfte er laut an das Pförtchen, und zeigte dem bejahrten Armen, welcher es öffnete, ein so klägliches Gesicht, daß selbst dieser, welcher doch der Jammermienen so sehr gewöhnt war, erstaunt zurückschrak.

„Ei, was mag dem Jungen fehlen?" fragte der arme Alte.

„Herr Bumble! Herr Bumble!" schrie Noah in wohlgespieltem Entsetzen, und mit so lauten und ängstlichen Tönen, daß sie nicht nur das Ohr des Herrn Bumble, der zufällig in der Nähe war, erreichten, sondern ihn auch in solche Bestürzung versetzten, daß er ohne seinen dreieckigen Hut in den Hof eilte — wirklich ein höchst merkwürdiger Umstand, denn er zeigt, daß gewisse plötzliche und gewaltige Eindrücke selbst einen Büttel veranlassen können, vorübergehend aus der Fassung zu kommen, und seiner persönlichen Würde zu vergessen.

„Ach, Herr Bumble!" rief Noah; „Oliver, Sir — Oliver hat —"

„Was? — was?" fiel Herr Bumble mit einem Strahl von Freude in seinen ehernen Augen ein. „Er ist doch nicht weggelaufen — nicht wahr, er ist doch nicht weggelaufen, Noah!"

„Nein, Sir, nein; nicht weggelaufen, Sir, aber er ist ein völliger Teufel geworden", entgegnete Noah. „Er hat mich umbringen wollen, Sir, und dann wollte er auch Charlotte und endlich gar Frau Sowerberry ermorden. Ach, was das Schreckliches ist! — eine solche Todesangst!"

Bei diesen Worten wand sich Noah wie ein Aal, um Herr Bumble zu verstehen zu geben, daß er durch den heftigen und blutgierigen Angriff Oliver Twists irgendwo innerlich zu Schaden gekommen sei, infolgedessen er in gegenwärtigem Augenblicke die heftigsten Schmerzen erleide.

Als Noah sah, daß Herr Bumble bei dieser Mitteilung im eigentlichsten Sinne erstarrt dastand, suchte er den Effekt noch zu verstärken, indem er sich über die schrecklichen Verletzungen, die er erlitten hatte, noch zehnmal lauter beklagte; und als er einen Herrn in einer weißen Weste über den Hof gehen sah, suchte er den Auftritt noch tragischer zu machen, da er es mit Recht für förderlich hielt, die Aufmerksamkeit und den Unwillen des genannten Herrn zu wecken.

Dies gelang leicht, denn der Mann in der weißen Weste war kaum drei Schritte gegangen, als er sich mit Unwillen umdrehte, um zu fragen, warum der junke Schurke mit einem solchen Geschrei die Ohren belästige, und warum Herr Bumble nicht in einer Weise mit ihm diskuriere, daß er auch wisse, warum er heule.

„Es ist ein Junge aus der Armenschule, Sir!" versetzte Herr Bumble, „der von dem jungen Twist beinahe ermordet worden ist — ja, ja, nahezu ermordet, Sir."

„Beim Jupiter!" rief der Herr in der weißen Weste, der jetzt Halt machte; „hab' ich's nicht vorausgesagt? Ich hatte schon, als ich ihn das erste Mal zu Gesicht bekam, eine seltsame Vorahnung, die mir sagte, daß dieser tollkühne junge Wilde noch an den Galgen kommen würde."

„Er hat es auch versucht, die Köchin umzubringen", sagte Herr Bumble mit aschfahlem Gesichte.

„Und die Frau Meisterin!" fügte Mister Clapole bei.

„Und auch seinen Herrn — nicht wahr, so hast du gesagt, Noah?" ergänzte Herr Bumble.

„Nein, nein, er ist ausgegangen, sonst würde er auch diesen ermordet haben", versetzte Noah. „Er sagte, er wolle —"

„Ah! sagte er, er wolle — sagte er wirklich so, mein Junge?" fragte der Herr in der weißen Weste.

„Ja, Sir!" erwiderte Noah, „und mit Ihrer Erlaubnis, Sir, Frau Sowerberry wünscht zu wissen, ob Herr Bumble so viel Zeit übrig hat, um geschwind hinüberzukommen und ihn durchzupeitschen, weil der Herr nicht zu Hause ist."

„Gewiß, mein Junge, gewiß!" sagte der Herr. „Du bist ein guter Junge — ein sehr guter Junge. Da hast du einen Groschen. Bumble, geht geschwind zu Sowerberrys mit Eurem Rohr und seht zu, was sich am besten tun läßt. Schont ihn nicht, Bumble."

(Fortsetzung folgt.)

den, herangezogen wurden. Die Ausführungen des Redners riefen im Ausschuß starke Bewegung hervor.

Der „Völkische Beobachter" kann wieder einmal darauf hinweisen, daß er es war, der zuerst in dem Aufsatz „Parlamentarisches Schweigen" und „Was wird mit der Eisenbahn?" in Ausgabe 32 dem bayerischen Volke die Augen über den Fischzug öffnete, den die jüdische Hochfinanz in Deutschland auf das bayerische Nationalvermögen im Schilde führt. 15 Billionen Papiermark, nach dem gegenwärtigen Dollarstand gerechnet, beträgt der Wert der bayerischen Eisenbahnen, und nur lumpige sage und schreibe drei Milliarden Papiermark soll Bayern dafür erhalten! Wir freuen uns also, daß dieser Skandal jetzt im Landtag zur Sprache kommt. Was wußte aber der Handelsminister v. Meinel darauf zu erwidern? Ach, seine Rede war so matt wie Limonade und beschränkte sich in der Hauptsache auf die Feststellung, daß die Abfindungssumme durch die Geldentwertung lächerlich gering geworden sei! Diese Frage werde zur Zeit im Finanzministerium behandelt. Wir wissen, was bei solchen „Behandlungen" herauskommt! Nichts. Aber wir werden nicht locker lassen, darauf kann sich die jüdische Finanzbestie verlassen.

Was sonst noch geredet wurde, ist der Erwähnung nicht wert. Hervorzuheben wären höchstens noch die Aufschlüsse über den Luftverkehr in Bayern, der ausgebaut werde, soweit es der Friedensvertrag zulasse. Eine besondere Sorge sind die Flugplätze und Landungshäfen. In München sind diese Dinge noch nicht geklärt, in Fürth-Nürnberg geregelt. Für den kommenden Sommer sind für München Verbindungen mit mehreren internationalen Luftlinien zu erwarten, von der Schweiz über München nach Wien, Budapest und Bukarest; weiterhin die schon früher geflogene Linie München—Nürnberg nach Berlin. Die ersteren Linien werden von Junkerflugzeugen betrieben, wegen der letzteren schweben noch Verhandlungen mit den Reichsvertretern. Der Flugverkehr wird vom Reiche subventioniert, es werden aber auch noch Landesmittel notwendig sein.

Der aufgedeckte Hochverrat der Fuchsverschwörer

Im Zusammenhang mit der neuen Hochverratsaffäre war in der „Münchener Post" auch von einer Unterredung die Rede, welche der Freiherr von Cramer-Klett im Dezember 1921 im Auftrage des ehemaligen Kronprinzen Rupprecht mit dem Franzosen Richert gehabt haben soll.

Amtliche Erhebungen haben nun zwar ergeben, daß Freiherr von Cramer-Klett im Dezember 1921 den Richert zusammen mit dem Professor Fuchs auf dessen Betreiben in seiner Münchener Wohnung empfangen hat, daß aber der Kronprinz Rupprecht von diesem Besuch keinerlei Kenntnis hatte. Fuchs verfolgte den Zweck, durch Vermittlung des Freiherrn von Cramer-Klett für Richert eine Unterredung mit dem Kronprinzen Rupprecht zu erreichen. Dies bezeichnete Cramer-Klett von vorherein als ausgeschlossen. Ebenso scheiterte ein um die gleiche Zeit unternommener Versuch des Fuchs, um Richert durch Vermittlung des Bezirksoberamtmannes Grafen Soden den Empfang beim Kronprinzen zu erwirken.

Gelegentlich der Erhebungen hat **Kronprinz Rupprecht ausdrücklich betont, daß er seit der Beendigung des Krieges niemals mit Franzosen weder unmittelbar noch mittelbar irgendwelche Aussprachen oder Fühlung gesucht oder gehabt habe.**

Soweit sich aus den bisherigen Mitteilungen ergibt, steckt hinter der ganzen Verschwörung Frankreich, das durch den Oberstleutnant Richert die Herbeiführung eines Staatsstreiches in Bayern erzielen wollte, um die deutsche Abwehrfront an der Ruhr zu verwirren und zu zerbrechen, und die Regierung Cuno zu Fall zu bringen. Frankreich verfolgt eben unablässig sein Ziel, die deutsche Einheit zu zertrümmern!

Fest steht ferner, daß es just die völkischen Kreise waren, die an der Aufdeckung der ruchlosen Verschwörung hervorragenden Anteil haben. So haben ein ehemaliger Offizier der von der Judenpresse soviel verlästerten Brigade Ehrhardt, ein Vorstandsmitglied vom Bund Blücher und Leutnant a. D. Friedmann die Aufdeckung der französischen Verschwörung vor allem herbeigeführt und das Beweismaterial der Polizei übergeben, ehe noch diese von irgendeiner anderen Seite aufmerksam gemacht war. Die Beteiligung dieser Herren hatte, wie schon lange vorher notariell und vor Zeugen festgelegt und dem Staatsminister des Innern vor der entscheidenden Sitzung mit Richert auch mitgeteilt wurde, allein den Zweck, die landesverräterischen, auf eine Trennung Bayerns vom Reiche unter französischem Protektorat zum Zwecke der Unterstützung der französischen Ruhroperation hinzielenden Machenschaften der Fuchs-Machhaus-Richert aufzudecken.

Anfrage an die Staatsregierung

Im Sitzungssaal der Landesbauernkammer herrscht seit einigen Tagen emsiges Treiben. Ungefähr zwanzig Personen sind damit beschäftigt, die bei der Firma Romeo u. Neptun, A.-G., beschlagnahmten Schuhe auszupacken, einzupacken, wieder auszupacken usw. Wir fragen an:

1. **Was geschieht mit den beschlagnahmten Schuhen?**
2. **Wenn die Schuhe verteilt werden, wem sind sie zugedacht?**
3. Wer beaufsichtigt die Verteilung?
4. **Wenn sie ein Ausschuß beaufsichtigt, ist dann die Regierung bereit, zu veranlassen, daß ein Vertreter der Nationalsozialistischen Partei, der die Beschlagnahme zu verdanken ist, und deren Erwerbslose ein berechtigtes Interesse an der Verteilung haben, in den Ausschuß einberufen wird?**
5. **Ist es wahr, daß die Verteilung ein jüdischer Verwalter Oppenheimer leitet?**
6. **Ist es wahr, daß die Schuhe an auswärtige Bezirksämter „abgeschoben" werden, gleichsam als hätten wir nicht genug arme Arbeiter und Angestellte in München, die um billige Schuhe froh wären?**

Um baldige Antwort wird gebeten.

An unsere auswärtigen Streifbandbezieher!

Wir machen darauf aufmerksam, daß wir Abbestellungen nur entgegennehmen können, wenn dieselben

bis 20. des noch zu beliefernden Monats

beim Verlag, Thierschstr. 15

einlaufen. Später oder gar in dem Monat, in welchem Zustellung nicht mehr gewünscht wird, zugesandte Abbestellungen können wir nicht berücksichtigen. Die Bezugsgebühr ist in diesem Falle für den begonnenen Monat ganz zu leisten.

Mit deutschem Gruß

„Völkischer Beobachter"

Verlag F. Eher Nachfolger, G. m. b. H.

Aus der Bewegung

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Sektionsversammlungen:

Sektion Neuhausen. „Die Tscheka Sowjetrußlands." Über dieses Thema sprach am Dienstag in der Sektion Neuhausen Herr Wiegel aus Essen. Von kommunistischer Theorie in Praxis umgesetzt, gab Vortragender ein Bild mehr eines Vampirs — als eines sogenannten Arbeiterstaates. Grauen durchlief die Zuhörer nach jedem Satz. In der öffentlichen Versammlung, in der Herr Wiegel seine Ausführungen wiederholen wird, dürfte manchem Sowjetfreund die Sympathie für das jüdische Räteparadies vergehen. Als äußeres Zeichen für die Teilnahme an dem Schicksal des Redners sei noch die Sammlung für Herrn Wiegel mit 17 120 M. und für die Ruhrspende mit 13 500 M. genannt.

Mitteilungen auswärtiger Ortsgruppen

Ortsgruppe Ottobeuren (Schwaben.) Nach Durchführung der Vorarbeiten durch die Pg. Dreier, Hasel und Schwarz wurde am 1. Februar d. J. hier mit 40 Mitgliedern eine Ortsgruppe der N.S.D.A.P. gegründet und die Gründer der Ortsgruppe vorläufig mit der Führung der Vorstandsämter beauftragt. Am 10. März wurde folgende Vorstandschaft gewählt: 1. Vorstand Dr. med. P. Baritz; 2. Vorstand A. Grimm; Kassier Theodor Krumm, Arbeiter; Schriftf. Hans Schwarz, Handlungsgehilfe; Führer d. S.A. Josef Spitzer. Jeden Samstag, abends 8 Uhr, findet im Café Hasel Sprechabend statt.

Wir hoffen trotz bestehender Schwierigkeiten bald über ein starkes Wachstum in unserer Ortsgruppe berichten zu können. Mitglieder und Freunde unserer Partei in den benachbarten Orten, besonders in Memmingen, bitten wir, uns ihre Anschrift mitzuteilen.

Ortsgruppe Stuttgart. Die Mitgliedskarten sind vorläufig an Pg. Stätter, Stuttgart, Kronprinzstr. 12/3, einzusenden. Alle sonstigen Anschriften an den 1. Schriftführer Pg. Dr. Ernst Boeckh, Sofienstr. 34/2, zu richten.

Hitlers „Wandlung"

Das in Berlin-Steglitz erscheinende „Sonntags"-Blättchen, ein von einem Herrn Sonntag herausgegebenes Informationsblatt für die hohe und niedere Politik, auf dessen delphische Orakelsprüche viele aus der Bank- und Industriewelt Deutschlands ebenso wie politische Tees schwören, hat es „entdeckt", daß sich in den letzten Tagen ein großer Wandlungsprozeß in der Führung der Nationalsozialisten vollzogen hat".

„Hitler hat seinen Frieden mit der bayerischen und Reichsregierung vollzogen", „er ist abgerückt von den sozialistischen Ideen", „der bayer. Löwe wird in erster Linie sprungbereit in der Einheitsfront stehen", und vor allem „wird Hitler die Judenfrage nicht mehr mit der Heugabel lösen" und auch die „konfusen Theorien eines oberbayerischen Volkswirtschaftlers (gemeint ist die Brechung der Zinsknechtschaft. Die Red.) — bald abschütteln". So in diesem Stile lügt und frohlockt die Tochter Zions über die „Wandlung" des „bayerischen Mussolini". Man merkt ordentlich, wie den Leuten ein Alpdruck vom Herzen genommen ist.

Was steckt dahinter? Hitler hat in einem Kreise von — wie es so schön bei Sontag heißt — „prominenten bayer. Persönlichkeit" sein Programm entwickelt. Er hat ausdrücklich erklärt, daß er hier genau so sprechen wird, wie in den öffentlichen Volksversammlungen, und das hat er auch getan! Wer nur eine Ahnung davon hat, wer Hitler ist, der weiß, daß es da kein Abweichen, kein Schwanken, keine Konzessionen, kein Nach-dem-Munde-Reden gibt. Nicht ein Jota anders wie immer sprach Hitler über die erste Voraussetzung der völkischen Erneuerung — über die Niederschlagung der marxistischen Irrlehre.

Die Herren, die Hitler ja bis dahin nur aus den graulichen Schilderungen der Presse kannten, mögen allerdings dabei erleichtert aufgeatmet haben und haben dies auch durch reichlichen Beifall bekundet, und weil es klar war, daß Hitler meilenweit fern von marxistischen Gedanken steht, so haben manche (wie das Exempel zeigt) gleich auch alles das noch gehört, was sie so gern hätten hören wollen. Man glaubt ja so gern, was man wünscht.

Das große Ohr des Herrn Sonntag hat auch diesmal, wie schon so oft, mehr gehört als gesprochen wurde, — kein Wunder auch, nachdem dieses Organ des Herrn Sonntag sich im Laufe der Zeit zu einem Riesen-Grammophonschalltrichter ausgebildet hat, der die Bierbankmeinungen von ganz Deutschland begierig aufsaugt und dann in „sonntäglichen Sonderinformationen" um schweres Geld, in Mayonnaisensalat eingewickelt, seinen Kunden serviert.

G. F.

Bayerischer Stahlhelm und jüdische Einheitsfront

Die jüngst im „Völk. Beob." veröffentlichte Erklärung des auf deutschvölkischer Grundlage basierenden „Frontkriegerbundes", der darin zwischen sich und dem Bayer. Stahlhelm (Bund der Frontsoldaten) einen dicken Trennungsstrich zieht, veranlaßt mich, als auswärtiger Stahlhelmer das Blatt der deutschen Freiheitsbewegung zu bitten, einmal in aller Öffentlichkeit an den Landesvorsitzenden des gesamten Bayer. Stahlhelms, Hrn. Major a. D. Wenninger, München, Luisenstraße 5 (Bureau Überseedienst), die Anfrage zu richten, ob seine Ziele der Leitung des Bundes nun eigentlich in völkischer oder in der Richtung der „Einheitsfront" von Hergt bis Breitscheidt liegen? Wenn ja auch die unerfreulichen Vorgänge beim Münchener Stahlhelmabend im Wagnersaal jedem die Augen hätten öffnen sollen, in welcher Richtung marschiert wird, so wäre eine öffentliche Klarstellung doch für alle Kameraden von größtem Wert! Besonders für die Auswärtigen, denen das sonstige Wirken des Landesvorsitzenden, der ein eifriger Anhänger der Partei Stresemanns sein soll, undurchsichtig bleibt. Wir Auswärtigen können den Kameraden der Münchener Ortsgruppe auf einem Wege nicht folgen, der zur Verjudung auch unseres Bundes führen muß, um so mehr, als es sich herumspricht, daß auf Betreiben des Majors Wenninger in Augsburg ein waschechter jüdischer Bankier der Ortsgruppe beigetreten sein soll. Wir erwarten vom Vorstand und den Mitgliedern der Ortsgruppe München, der ausnahmslos vortreffliche Männer angehören, daß energisch gegen solche Ungeheuerlichkeit Protest erhoben und die Aufnahme rückgängig gemacht wird! Andernfalls ist der Zerfall des Bundes oder die Isolierung der Gruppe München unausbleiblich, denn weder die rheinländischen noch die norddeutschen Stahlhelmer dürften Lust verspüren, eines Tages mit jüdischen „Frontsoldaten" an einem Tische zu sitzen. Ebensowenig wie ich selber und meine Kameraden!

Ein Stahlhelmer.

(Die Redaktion ist in der Lage, mitzuteilen, daß tatsächlich der jüdische Bankier Jacobsohn in die Augsburger Ortsgruppe des Stahlhelms aufgenommen worden ist. Wir verwundern uns schon seit geraumer Zeit nicht mehr über die Marschrichtung des Bayer. Stahlhelms und reichen die Anfrage des auswärtigen Stahlhelmers gerne an die Adresse des Volksparteimajors weiter, dessen Antwort wir unseren Lesern nicht vorenthalten werden.

Die Schriftleitung.)

Handel, Finanz- und Wirtschaftspolitik

Wir und die Reichsbank

Was die sogenannte Reichsbank für ihre Dollarschatzanweisungen tut, ist erstaunlich. Die Reklamekosten allein der offiziellen Bekanntmachungen in den Tagesblättern machen viele Millionen aus. Aber was tut man nicht alles um der sogenannten Stützungsaktion willen! Und die trüben Quellen, aus denen die Finanzierung der Markbesserung floß, strömen doch wieder zu ihrem Ursprung zurück. Wir sind überzeugt, daß die vielversprechenden Prophezeiungen anläßlich der Ausgabe der Dollarschatzanweisungen so lange aufrechterhalten werden, bis die Anleihe unter die Haube gebracht ist. Was dann kommt, steht auf einem andern Blatt!

Auch uns hat die sogenannte Reichsbank (Raichsbank) unentwegt mehrere Bekanntmachungen umfangreichster Art zugehen lassen, deren Inhalt aus dem Inseratenteil sämtlicher Tagesblätter zu ersehen ist. Sie befassen sich im hochwohllöblichen Amts- und Geschäftsstil mit den Zeichnungsbedingungen des Anleiheschmuses und tragen den Zeitungen Millionen von Mark ein. Wir konnten nicht umhin, diese Zusendung als einen Versuch indirekter Bestechung aufzufassen und haben dieser Auffassung gemäß sämtliche diesbezügliche „Überweisungen" umgehend und mit den nötigen Randbemerkungen versehen dahin zurückgehen lassen, von wannen sie gekommen. . .

Unsere Leser aber bitten wir, unsern Standpunkt, an welchem wir auch unter erheblichen finanziellen Opfern festzuhalten gedenken, zu unterstützen und kräftig zu fördern: Hände weg von der Anleihe!

Gründung eines Staatstrusts

Wie die großkapitalistische Verfilzung des Handels und der Industrie gerade von seiten des Reiches durch Beförderung der Trustbildung begünstigt wird, zeigt folgende Meldung:

Berlin. Zu der im Haushaltausschuß des Bayerischen Landtags gemachten Mitteilung von der beabsichtigten Gründung eines Riesentrustes unter Einbeziehung der Deutschen Werke, der Reichsstickstoff-A.-G., der Getreide-A.-G. und der Vereinigten Aluminiumwerke, an dessen Spitze der jetzige Reichsschatzminister Albert gestellt werden solle, hört die „Telegraphen-Union" an unterrichteter Berliner Stelle, daß es sich um die Zusammenfassung der genannten vier staatlichen Unternehmungen unter einer Spitzenorganisation handelt.

•

Im Bayerischen Landtag sprach am Freitag der Handelsminister über die Trustbildung der Regierung. In einem ganzen Satz gedachte er sogar der Not des reellen Kleinhandels und der Kleinindustrie, um daran anschließend Personalangelegenheiten der „neuen Dachgesellschaft" in längerer Ausführung eingehend zu behandeln. Der neue Generaldirektor des Staatstrustes ist dem Herrn Minister viel wichtiger als der Existenzkampf des Kleinhandels, und der Sitz des Unternehmens erscheint Herrn von Meinel problematischer als die bittere Not der Kleinindustrie.

Uns ist es ganz gleichgültig, ob „es der Prüfstein für den neuen Direktor sein wird, den Betrieb in Ingolstadt zu belassen oder nicht", wir sagen nur soviel, daß das Reich auf der abschüssigen Bahn, die es mit seiner Vertrustungspolitik beschritten hat, unaufhaltsam die planmäßige Vernichtung ganzer Erwerbsstände befördert. Welche Kräfte dabei im Spiel sind, ist sonnenklar: die goldene Internationale, vertreten durch ihre edelsten Ableger in „Daitschland", die vom Stamme Judas . . . . . Aber die Gleichgültigkeit der Regierung gegenüber so vordringlich sozialen Notständen, wie der Todeskampf des Mittelstandes ist, kann nicht scharf genug gegeißelt werden. Ist es da ein Wunder, wenn das Volk an Selbsthilfe denkt?

Wirtschaftsrundschau

Preissturz auf dem Münchener Schlachtviehmarkt

Die Zufuhren waren am Freitag den 16. März 82 Ochsen, 44 Bullen, 204 Kühe, 84 Jungrinder, 1330 Kälber, 1084 Schweine, 224 Schafe, 85 Lämmer, 51 Kitzen. Darunter stammten 78 Ochsen aus Ungarn, die übrigen 4 aus Bayern. Ungeachtet dieses geringen Vorrates, wie der bevorstehenden zwei Feiertage waren die Geschäftsgänge bei Großvieh, Kälbern und Schweinen derart flau, daß bei Marktbeginn nicht einmal die ausgehandelten Preise mehr gehalten werden konnten, und bis Marktschluß mehrfach weitere Preisveränderungen vorgenommen werden mußten, meistens damit knapp verkauft werden konnte. Darüber selbstverständlich großes Wehgeschrei im Hause Juda. Selbst beim Auslandsvieh, welches die Firma Hans Fischer, Herzog & Schweizer verkauften, konnten nur die guten Qualitäten, der Rest erstgenannter Firma zu annehmbaren Preisen abgesetzt werden. Bei den Kälbern und Schweinen war der Preissturz in minderen Qualitäten nicht stärker, der Schafmarkt konnte zu unveränderten Preisen wegen geringen Vorräten geräumt werden. Sonst blieben überall bedeutende Restbestände. Die Preise bewegten sich im allgemeinen das Pfund Ochsenfleisch 1000—2100, Bullen 700—1800, Kühe 600—1800, Kalbinen 1000—2000, Kälber 1000—2100, Schweine 1600—2300 M., geschlachtet das Pfund Kalbfleisch 1200—2500 M., Schweine 2300—3000 und Schafe 1400 bis 1800 M.

Kurse

München, 16. März. (Münchener Noten.) Dollar 20 750 bg; Österreich 28,50—28,85 bg; Ungarn 4,90 g, 5,50 B; Tschechen 615 bg; Rumänien 90,50 g; Belgien 1070 g; Frankreich 1305 g; Italien 935 bg; England 97 750 g; Belgrad 205 g; Agram 52 g; Holland 8200 bg; Spanien 3150 g; Kopenhagen 3900 g; Stockholm 5150 g; Kristiania 3725 g; Schweiz 3860 g.

Berlin, den 16. März 1923. Devisen-Kurse.

	16. 3. Geld	16. 3. Brief	15. 3. vor. Geldk.
Amstd.-Rd. 1 fl.	8219,40	8260,60	8221,89
Buen. Air. 1 Pes.	7698,20	7736,80	7700,70
Brüss.-Ant. 1 Fr.	1122,18	1127,82	1082,28
Christiania 1 Kr.	3780,52	3799,48	3795,51
Kopenhag. 1 Kr.	4002,96	4023,04	3997,48
Stockholm 1 Kr.	5543,60	5571,40	5541,11
Helsingf. 1 fin. M.	577,55	580,45	577,55
Italien 1 Lira	1007,47	1012,53	995,50
Lond. 1 Pfd. St.	97855,25	98144,75	97755,—
New York 1 Dollar	20847,75	20952,25	20822,61
Paris 1 Frcs.	1324,18	1330,82	1275,80
Schweiz 1 Frcs.	3880,27	3899,73	3876,28
Spanien 1 Pes.	3214,44	3230,56	3207,96
Japan 1 Yen	9975,—	10025,—	9975,—
Rio 1 Milreis	2294,25	2305,75	2294,25
Wien 100 Kr.	28,76	28,92	28,77
Prag 1 Kr.	618,35	621,35	617,70
Agram 1 Dinar	212,46	213,54	212,46
Budapest 1 Kr.	5,94	5,97	6,22
Sofia 1 Lewa	128,37	129,03	128,42

Berlin, den 16. März 1923. Auszahlungen.

	16. 3. Geld	16. 3. Brief	15. 3. vor. Geldk.
Amerik. Noten	20867,70	20972,30	20797,[illegible]
Belgische "	1116,20	1120,40	1082,25
Englische "	97705,10	98194,90	97995,—
Französische "	1324,15	1330,85	1275,80
Italienische "	1002,45	1007,55	995,50
Rumänische "	94,76	94,25	91,75
Schweizer "	3875,25	3894,75	3870,85
Türkische "	—	—	—
Tschechische "	616,95	620,05	616,30
Österr. alte "	616,95	620,05	615,70
" abgest. "	28,17	28,37	28,14
" neue 100er	—	—	—
Polnische Noten	49,25	—	47,—
Ungarische "	4,83	4,87	5,05
Holländische "	8211,40	8252,60	8204,70

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: Alfred Rosenberg; für Bayerische Rundschau und Kommunales: Joseph Stolzing-Cerny; für den wirtschaftlichen Teil: Dr. H. Buchner; Kunst und Wissenschaft: Karl Friedrich Weiß; für Bewegung: H. Esser; für den Anzeigenteil: Joseph Huber. Verlag: Franz Ehers Nachfolger. — Rotationsdruck: Münchener Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn. Sämtliche in München.

PAN-BANK AKTIEN-GESELLSCHAFT
Direktionsbureaus: München, Leopoldstr. 17
Telephon-Nummern 32214, 33800 und 33830
Erledig. all. bankmäß. Geschäfte. Beteilig. d. Konteninhaber am Reinnettogewinne. Kostenl. Auskunft in all. Steuerfragen

Münchener Kurse

vom 16. März 1923.

Deutsche Staatspapiere.

	16. 3.	14. 3.
5 Deutsch. Reichsanl. E. R.	88,— bg	88,— b
do. B. R.	88,—	88,—
4 do.	1110 g	1100 g
3½ do.	660 g	660 g
3 do.	4400 g	4400 g
D. Spar-Anl. von 1919	275 p	275 p
5 R.-Sch. von 1917 E. R.	—	—
do. B. R.	—	—
4½ do. (IV-V) E. R.	94 bg	94 g
do. B. R.	—	95
4½ do. (VI-IX) E. R.	80 bg	88,— bg
do. B. R.	86,50	86,—
4½ do. (1924 r.) E. R.	—	—
do. B. R.	—	—
3 Bayer. Staats-Anl.	405 g	540 bg
3½ do. E. R.	160 g	175 g
do. B. R.	160	175
4 do. E. R.	160 bg	190 g
do. B. R.	170	200
3 B. Land.-Rentensch.	102 b	102 b
3½ do.	102 b	102 b
4½ do.	—	—
4 B. Grundrenten-Obl.	250 bg	200 g
4 Pfälz. Eisenbahnpr.	200 g	—
3½ do.	215 g	220 g
3½ do. (konv.)	270 bg	270 b
5 Preuß. Schatzanw.	—	—
5 do. (f. 1. 5. 1924)	—	—
5 do. (f. 1. 5. 1925)	—	—
4½ do.	—	—
4 Preuß. Staatsschatz	—	70 bg
4 Preuß. konf. Anleihe	190 bg	230 bg
3½ Pr. konf. Staffel-Anl.	—	—
3½ do. Anleihen	200 bg	151 g
3 do. do.	—	250 bg
3 Sächsische Rente	—	—

Graphische Industrie.

	16. 3.	14. 3.
Lith.-A.-G. Obpacher	2?600 eg	3000 eb
Univ.-Druckerei H. Sillch	18000 eg	15000 g
do. junge	15000 eg	15000 g
Verlagsanst. G. J. Manz	18500 bg	18000 eg

Verschiedene Gesellschaften.

	16. 3.	14. 3.
A.-G. für Lederfabriken	17000 g	17000 bg
do. für Lithoponefabr.	45100 bg	36000 g
Ba nea, Nürnberg	7000 eb	7500 b
Celluloidw. Wacker	20500 p	23800 g
Bayer. Schuhfabrik	5800 bg	6100 bg
Bleistiftfabrik Faber	23500 bg	26000 p
Deutsche Werkstätten	—	12000 bg
Hotel „Vier Jahreszeit."	11000 g	11000 g
do.	10800 g	10800 g
Blattmetallwerke	20000 p	20000 p
Porzellanf. Tirschenreuth	71000 eg	75000 g
Schreibw. Zucker	10500 bg	11900 b
Sinalco, Detmold	65000 bg	65000 bg
Sainhof. Aktienver.	57000 bg	57000 eg
Südd. Holzindustrie	19400 bg	19400 bg
Ver. Schuh. B.-Wess.	1600 b	1800 p

Immobilien-Aktien.

	16. 3.	14. 3.
Bayer. Immobilien-Ges.	8000 g	9000 g
Heilmann'sche do.	18000 bg	18500 g
Peinel Terraingesellschaft	11500 eg	11000 bg
Prinzregent. (A.-G.)	1000 p	10000 bg
do. (Stamm-A.)	—	—
Terrain-A.-G. Herzogpark	18000 bg	19000 eg
Terrain.-Ges. Friedenheim	7500 g	9000 eg
do. Neu-Westend	7000 bg	7900 bg

Versicherungs-Aktien.

	16. 3.	14. 3.
„Allianz" (25% E.)	140000 b	141000 bg
„Arminia" do.	70000 bg	75000 g
Mannheim. V. (25% E.)	68000 p	70000 p
Münch. Rückvers. do.	140000 bg	148000 bg
Südd. R.-G., Konstanz	50000 g	55000 g

Bezugsrechte.

	16. 3.	14. 3.
Deutsche Werkstätten	—	3300 bg
A.-Brauerei Kaufbeuren	4300 bg	5500 g
Maschinenf. Weingarten	10800 p	—
Baumw.-Sp. Erlangen	—	—

Brauereien und Malzfabriken.

	16. 3.	14. 3.
A.-B. Fürth (Grüner)	8000 p	10000 p
do. Kaufbeuren	14000 eg	13000 bg
do. Zundorf	11000 g	11000 eg
do. Hackerbräu	18000 p	19000 g
do. Jesuitenbräu	17000 b	17000 b
do. Paulanerbräu	38000 p	38000 p
Bamberger Mälzerei	11900 bg	9500 p
Bierbr. Lederer A.-A.	9000 eg	9000 p
do. St.-A.	9000 p	9000 p
Brauhaus Würzburg	12000 eg	15000 g
Bürg. Br. Ingolstadt	8500 bg	9500 eg
Diamalt-A.-G.	16000 g	17000 bg
Frhr. v. Tucher Brauerei	9800 eg	9800 g
f. Grazer Brauerei	10000 p	10000 g
Malzfabrik Stuttgart	20000 eg	20000 p
Münch. Exp.-Malzfabrik	45000 g	45000 g
Schwabingerbräu	11000 eg	12000 p
Waitzingerbräu	12000 bg	12900 eg

Bergwerksaktien.

	16. 3.	14. 3.
Obb. Kohlenbergbau	38500 p	43000 b

Kunstmühlen.

	16. 3.	14. 3.
Kunstmühle Rosenh.	19500 bg	16000 bg
Kunstmühle Tivoli	16700 b	16700 b

Chem.- u. Mineralölfabriken.

	16. 3.	14. 3.
Bayer. A.-G. Heufeld	28500 bg	30000 b
Chem. W. Brockhues	19000 g	16000 g

Maschfabriken, Eisenindustrie.

	16. 3.	14. 3.
Eis. Maximilianhütte	40000 g	45000 b
Lux Industriewerke	10250 g	14000 b
Maschinenf. Esterer	30000 eg	31000 bg
do. do.	—	—
do. Weingarten	26000 bg	27200 g
Triumphfahrradwerke	17000 bg	2 000 b
Ver. Pflug- u. Eggenfabr.	15000 b	17700 bg

Textil-Industrie.

	16. 3.	14. 3.
Aktienfärberei Münchberg	12000 g	14000 bg
Zellindustrie F. Woll	9400 bg	10000 bg
Baumwollf. Blaichach	22000 g	22000 bg.
Augsburger Buntweberei	45000 g	45000 g
Baumwollf. Kolbermoor	41000 g	44000 p
Neue Baumwollfabr. Hof	13000 p	15000 b
Spinn. u. Weberei Kottern	19000 eb	19500 g
Ver. Filzfab. Gingen a. B.	20500 eg	21500 bg

Aktien des Baugewerbes.

	16. 3.	14. 3.
Dachziegelfab. Ergoldsbach	42500 b	44000 b
Aktienziegelei München	—	—
do. do.	30000 bg	35000 eg
Bauindustrie A.-G.	7900 p	7501 g
Bayer. Granit-A.-G.	18000 g	20000 b
Bayer. Po. Marienstein	30000 bg	31000 bg
Wanß & Freytag jge.	9250 g	9900 g

Bürstenfabriken.

	16. 3.	14. 3.
Bürstenfabrik Erlangen	10800 eg	12500 b
do. Pensberger	10000 bg	11500 g
Ver. Pinselfabriken	18000 bg	20000 p

Papierfabriken.

	16. 3.	14. 3.
Aschaffenb. Buntpapierfabr.	23000 g	24000 eg
Eisenthaler Holzstoff	—	27000 g
Münch.-Dachauer Papierf.	18000 g	20000 p
Teisnacher Papierfabrik	31000 bg	32000 bg

Elektrowerke.

	16. 3.	14. 3.
A.-G. für Licht u. Kraft	8000 bg	9000 p
Amperwerke Elektr.	7000 p	7500 p
Bayer. Elekt.-Lief.-Ges.	7300 eg	8000 bg
Bayer. Elektrizitätswerke	6000 g	7000 p
Obb. Überland-Zentrale	8100 b	9000 p

Bank-Aktien.

	16. 3.	14. 3.
Deutsche Reichsbank	6100 eg	6100 p
Allg. Deutsch. Credit-Anst.	4800 b	4500 b
Bank für Brauindustrie	4500 p	4800 bg
Bayer. Boden Würzburg	5000 p	3200 bg
Bayer. Handelsbank (fl.)	7000 g	7000 g
do. do.	7000 g	7000 g
Bayer. Hyp.- u. Wechselb. (fl.)	5250 g	5500 g
do. junge	5000 b	5300 bg
Notenbank (10er St.)	42200 g	42200 g
do. (M. 500)	42200 g	42200 g
Bayer. Vereinsbank junge	5400 g	6000 bg
Centralbank für Eisenbw.	6500 p	7500 b
Deutsch Asiatische Bank	—	—
Pfälzische Hyp. Bank	4500 g	4500 bg
Südd. Bod.-Credit Bank	4500 bg	5000 b
Vereinsbank Nürnberg	7500 p	7500 p
Österr.-Ungarische Bank	—	—

Abkürzungen: p = Papier. g = Geld. b = bezahlt. bg = bezahlt und Geld. eg = etwas bezahlt und Geld.

Fortlaufende Notierungen vom 16. März 1923.

	14. 3.	14. 3.	16. 3.	16. 3.
A.-Brauerei Löwenbräu	22200	22000 g	20700	18500 bg
A.-G. f. Zellstoff Aschaffenb.	35250 35500 35000	35250 b	29500 g	30000 g
Baumwollspinn. Erlangen	15100	15000 bg	—	15000 eg
Bergmann-Elektr.-Werke	35500—38500	37600 g	36000 36500 35500	36000 bg
Cont.-Ges. f. el. Unt. B.-A.	13600	13600 g	10800	10500 g
do. do. St.-A.	—	13600 g	—	10500 g
Elektr.-A.-G. Schuckert	36600—38000	35500 b	33500 32000	31000 bg
Faun-Werke A.-G. Ansb.	8000—8600	8400 bg	7800 7400 7600	7550 bg
Hausw. Füssen-Immenst.	23500 23000	2 000 b	21000 21500	21000 bg
Lech-Elektrizitätswerke	7800—8000	7900 g	7400 g	7500 bg
Lokalb.-A.-Ges. München	17500	16600 g	—	14000 g
Lokomotivf. Krauß & Co.	15800 15250	14600 bg	13600—14000	14000 bg
Waggonf. Jos. Rathgeber	11000—11000	11000 bg	10250 10000	10500 g
Zuckerfabrik Offstein	11400 12250	12300 b	10800 10500	10600 g
B. Hyp.- und Wechsb. (n. M.)	5500	5500 bg	5100	5250 bg
Bayer. Vereinsbank	6500 6800	7000 b	6100	6000 g
Darmstädt. u. Nationalbank	7900 7500	7500 p	7200	7000 bg
Deutsche Bank	20000 19500	20000 b	17900	18500 g
Disconto-Commandit-Ges.	9900	9800 bg	8700 9000	9050 g
Dresdner Bank	7300	7100 bg	7000	6900 g
Mitteldeutsche Creditbank	6000	5000 bg	—	4600 bg
Oesterr. Credit-Anstalt	8400	8400 bg	8000	7900 bg
Bingwerke von Gebr. Bing	10500	10500 bg	9800—9600	9500 bg
Portl.-Cement Heidelberg	—	14400 p	12000	11500 eg
Ver. Schuhf. Berneis-Wess.	13400 13500	14000 b	13000	13000 b
Ver. Zwiesel. Farbenglasw.	17900	18400 b	15250	15200 g
Wanß & Freytag, A.-G.	10900	11400 b	10100 10200	10600 b

Berliner Kurse

vom 16. März 1923

	16. 3.	14. 3.
3½% D. Schatzanw. III	—	—
4½% do. do. IV–V	93	94
4½% do. do. VI–IX	84	83
4½% do. do. 1924	94	94
5% D. Reichsanleihe	89,25	88,50
4% do.	1140	1130
3½% do.	660	660
3% do.	4400	4400
Dtsch. Schutzgebietsanl.	11250	13500
D. Sparpräm.-Anl.	280	299
4% Bayr. Staatsanl.	170	219
3½% do. do.	185	198
Türkenlose, 400 Frcs.	129000	180000
Schantung	7000	7225
Schantung, Genußscheine	28000	29000
Baltimore & Ohio	180000	183000
Dtsch.-Austral. Dpfsch.	84000	90000
Hambg.-Amerika-Paketf.	37750	42250
Hambg.-Südam.-Dpfsch.	127000	147200
Hansa Dampfsch.	24000	28000
Nordd. Lloyd	14750	23000
Bank elektr. Werte	20500	28000
Barmer Bankverein	3600	3900
Bay. Hyp. u. Wechs.-Bank	4800	5800
Berl. Handelsges.	36000	35000
Brasilianische Bank	104750	104000
Commerz- & Privatbank	6800	7000
Darmst. Bk. u. Nationalbk.	7200	7750
Deutsch-Asiatische Bank	85000	85000
Deutsche Bank	19600	20000
Deutsche Überseebank	248000	295000
Diskonto-Commandit	9400	9600
Dresdner Bank	7000	7500
Mitteld. Kreditbank	4600	4900
Östr. Kreditanstalt	7870	8080
Reichsbank	6800	—
Accumulatoren	36500	38250
Adlerwerke	7700	8650
A. G. f. Anilin	18000	21000
A.-G. für Verkehrswesen	160000	170000
Allg. elektr. Ges.	123000	14250
Alsen Zement	48000	48000
Anglo Cont. Guano	70000	83500
Anhalter Kohlen	46000	—
Aschaffenbgr. Zellst.	31000	32500
Augsbg. Nürnbg. Masch.	20100	—
Bad. Anilin	21500	25000
Baroper Walzwerk	28800	31000
Bayr. Cell. Wacker	20500	—
Bayr. Spiegelglas	28000	—
J. P. Bemberg	29000	30000
Bergmann Elektr.	37000	39500
Berl.-Anhalt. Masch.	12000	22500
Berl.-Gubener Hut	—	54000
do. Karlsruher Ind.	70000	76000
Berl. Maschinenbau	25250	28500
Bing-Metall Nbg.	9210	10000
Bismarckhütte	—	100000
Bochumer Guß	46100	51000
Böhler Gebr.	—	32000
Braunkohlen u. Briketts	50000	52000
Bremer Wolle	—	—
Brown Boveri	—	—
Buderus Eisen	22800	26000
Busch Waggon	29000	34000
Chem. Griesheim	18100	21000
do. Heyden	18000	20500
do. Werke Albert	77000	75000
Consolidat. Schalke	—	—
Daimler Motoren	8010	9150
Dtsch.-Luxemburger	54000	59500
Deutsche Erdöl	64900	64500
Deutsche Kali	50500	55?00
Dynamit Nobel	19500	22100
Elberfeld. Farben	20000	28000
Elektr. Licht und Kraft	12750	15200
Erlanger Baumwolle	18?00	18000
Eschweiler Bergwerk	41000	47000
Faber Bleistift	28000	28250
Fahlberg List	10250	10000
Felten & Guilleaume	23800	23750
Frankonia	8350	9600
Gelsenkirchen Bergwerk	54000	55000
Gelsenkirchen Guß	13000	—
Germania Portland	18000	20000
Ges. f. elektr. Unternehm.	10250	12250
Girmes & Co.	21000	25500
Glauziger Zucker	40?00	430?0
Glockenstahlwerk	11300	12400
Gebr. Goedhardt	64500	68000
Goldschmidt Th.	21000	23900
Hackethal Draht	11000	15000
Hammersen Spinnerei	32500	40000
Hannover Masch. Egestf.	97000	90000
Harburg Wien Gummi	21000	24750
Harpener Bergbau	125000	137000
Hartmann Sächs. Masch.	11750	13000
Heckmann	80000	80000
Heilmann Immobilien	20900	21000
Hillewerke	16000	17900
Hilpert Masch.	12500	139?0
Hindrichs Auffermann	18500	13500
Hirsch Kupfer	36100	37250
Höchster Farbwerke	17250	20000
Hösch Eisen und Stahl	62750	56?00
Hohenlohe Werke	22500	24500
Holzmann Phil.	8925	11000
Horch & Co.	17000	17500
Hutschenreuther	21000	22000
Ilse Bergbau	64750	72400
Kahla Porzellan	3?000	32000
Kali Aschersleben	30000	34250
Kattowitz Bergb.	35500	36?00
Kirchner & Co.	19000	21900
Köln-Rottweiler	19000	21900
Kont. Elektr. Nbg. St.	—	—
do. do. do. V.A.	10550	12550
Krauß Lokomotiven	14500	15250
Lahmeyer & Cie.	19000	20000
Laurahütte	29000	32000
Leopoldgrube	28000	33000
Lindes Eismasch.	16500	17000
Lindenberg Stahl	68000	67000
Lingel Schuhfabrik	7100	8400
Lindström	25000	260?0
Linke Hofmannwerke	19000	19000
Lithopone	45?00	45000
Ludwig Löwe	32000	36000
Lorenz	11?00	15?00
Lüneburger Wachs	32000	32600
Magirus	—	10000
Mannesmann-Röhren	42500	45?00
Markt und Kühlhallen	8000	8900
Mehlteuer Tüllfabrik	18000	16500
Mühlheimer Bergbau	95000	—
Nationale Automobil	6100	7200
Nordd. Wolle	60000	680?0
Oberschl. Eisenb. Bed.	29000	37500
do. Eisenind. Caro	29500	31500
do. Koks	70000	62500
Orenstein & Koppel	23000	24100
Phönix Bergbau	46000	48250
Plauener Tüll	9800	10400
Pöge Hermann	12000	128?0
Polyphonwerke	27500	30000
Rathgeber Waggon	10900	11000
Rhein. Metallw. V. A.	15000	16750
do. Stahlwerke	41000	45300
Rhein. Westf. Sprengst.	14000	14100
Riebeck Montan	114250	127000
Riedel J. D.	28?00	22000
Rombacher Hütten	16000	17750
Rosenthal Porz.	77000	69500
Rositzer Braunkohlen	45500	48000
do. Zucker	30100	34000
Rungewerke	9000	11000
Rütgerswerke	22000	24000
Sachsenwerk	12000	155?0
Sächs. Gußst. Döhlen	4?000	42000
Sarotti	66?0	7500
Schering Chem.	66?00	64800
Schneider Hugo	22250	25000
Schuckert & Cie.	29750	34250
Schulz Fritz, jr.	29000	29000
Seck Mühlenbau	11000	11000
Siemens Glasindustrie	36000	39900
Siemens-Halske	45100	4900
Stettiner Vulkan	530??	63400
Stöhr & Co.	13.000	185000
Stöwer Nähmaschinen	40000	40000
Stolberg Zink	50000	54000
Tafelglas	16100	18200
Telephon Berliner	8100	9900
Terra A.-G.	32000	32000
Thale Eisenhütte	—	—
Varziner Papier	26000	26500
Ver. Deutsche Nickel	30?00	31500
Verein. Gothaniawerke	22500	23500
Ver. Pinsel	20000	20100
Ver. Schuh. Berneis Wessel	120?0	14000
Stahlwerk Rupen	200000	200000
Viktoriawerke	8700	11000
Vogel Telegraph	8100	11000
Wandererwerke	35000	39900
Weser A.-G.	25000	29000
Westeregeln Alkali	34000	385?0
Westfälische Langenbreer	34000	40000
Wittener Gußstahl	48000	—
Zellstoffverein	11000	12500
Zellstoff Waldhof	19000	20600
Zimmermannwerke	10900	12500
Deutsch-Ostafrika	25000	27000
Kamerun	—	6500
Neu-Guinea	16500	18000
Otavi-Minen	132000	115000
South West Africa	14000	15000
Russenbank	5800	6000
Benzwerke	12000	14000
Colonialanteile	28?00	290000
Deutsche Petroleum	24000	26500
Intern. do.	100000	100000
Diamond	120000	127500
Hochfrequenz	47000	60?00
Ohringer Bergbau	28?00	30000
Pomona	260000	26?000
Salitrera	930000	975000
Ufa Film	7500	9200
Slomann	47000	48000
Südsee	68000	70000

Amtl. Schwankungskurse

Berlin, 16. März 1923

	14. 3. Schluß	16. 3. Anfang	16. 3. Schluß
Kriegsanleihe	88,50	89,25	89,25
Schantung	7225	—	6750
Hamburger Packetfahrt	41500	37250	38500
Hamburg-Südamerika	147000	133000	130100
Hansa	2810	25000	24200
Nordd. Lloyd	22750	—	20900
Bochumer Gußstahl	51000	47000	48250
Deutsch-Luxemburger	53500	53000	55000
Gelsenkirchner Bergwerk	54250	54700	54250
Harpener	136?00	128500	125500
Hohenlohe	250?0	22500	24000
Laurahütte	31500	27000	28800
Phönix	48250	47000	47500
Rheinische Stahlwerke	45000	40000	42500
Rombacher	17000	16200	16100
Deutsche Kaliwerke	55000	51000	52000
Badische Anilin	25000	21000	22000
Elberfelder Farben	21500	19500	20500
Höchster Farben	19?5?	17000	18500
Allgemeine Elektr.-Ges.	14250	12600	13500
Schuckert	34250	30000	30800
Siemens&Halske	54??0	—	45750
Adlerwerke	8500	—	7700
Daimler	8700	8010	8100
Deutsche Waffen	75?00	68000	70000
Hirsch Kupfer	37000	36000	37250
Rheinische Metallwaren	16750	16000	15900

I. Hypothek-Kapital gesucht

Industrielles Unternehmen der Holzbearbeitungsbranche in zukunftsreichster Lage Münchens, maschinell der Neuzeit entsprechend eingerichtet, mit gut rentierendem, großem Zinshaus und Fabrikräumen mit wertvollen Vorräten, im Gesamtschätzungswerte von mindestens 150 Millionen, zur Zeit gänzlich hypothekenfrei, sucht zur Durchführung einer Betriebsvergrößerung Hypothekkapital an erster Stelle. Auch Teilkapitalien zu gleichem Range kommen in Frage. Zugesichert wird angemessener Zins und feste Vergütung für evtl. Geldentwertung.

Gefl. Angeb. von Selbstgebern unter 5034 a. d. „Völk. Beobachter".

Lederhüte

besonders schick und elegant, fertigt aus mitgebrachtem Material billigst

Julie Scheidl

Putzmacherin

Hohenzollernstraße 15/I

Telephon 81655

Jagdschmuck

Otto Meese

Gold- und Silberwaren aller Art.

München, Reichenbachstr. 5

Deutschland, erwache!

Das Sturmlied der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei in seiner endgültigen Fassung auf

Kartenbriefen

Eine halbe Innenseite ist frei für Mitteilungen; die andere Hälfte enthält das Lied, ein jedes handschriftlich vom Verfasser, Dietrich Eckart, unterzeichnet.

Preis: 1 Karte 200 M., 50 K. 9000 M., 100 K. 17000 M., 1000 K. 150000 M.

Hoheneichen-Verlag, München, Thierschstr. 15

Postscheckkonto München 12940

MUSIK-instrumente u. Saiten

aller Art kaufen Sie am vorteilhaftesten direkt ohne Zwischenhandel von

Carl Gottlob Schuster jun.

Markneukirchen i. Sa., Nr. 916

Gegr. 1824

Verlangen Sie kostenlos Listen

Karl Zaglauer

Nordendstraße 6/0

Ich verarbeite prima **Kernleder** sowie die hochrentable und außerordentlich beliebte billige **Layer-** und die noch billigere **Zomesohle.** Ich liefere schnell, gut und billig.

Annahmestellen:

Apianstr. 6/III, Zaglauer, Augustenstr. 110/0, Staufer, Maillingerstr. 51/0, Seubert, Nymphenburgerstr. 194/0, Faser, Goethestr. 36/0, Staufer, Klenzestraße 51/0, Gobbl, Königinstraße 91/0

Schuhsohlerei und Reparaturwerkstätte

DIE FABRIKATE DER ÖSTERR. TABAKREGIE

SIND IN GANZ DEUTSCHLAND IN ALLEN BESSEREN CIGARRENGESCHÄFTEN ERHÄLTLICH.

Achtung! An- und Verkauf getragener Stiefel

Reparaturen gut und billig!

Schuhbesohlanstalt „BAVARIA"

Karlstraße 54a (Ecke Dachauerstr.)

Einf. möbliertes Zimmer oder Schlafstelle gesucht.

Angeb. m. Preis an Helmr. Trambauer, Schleißheimer Straße 102/II

ANZEIGEN IM „BEOBACHTER" FINDEN WEITE VERBREITUNG

Ausschneiden!

Die Haarnetz-Zentrale

Kaulingerstr. 27/0 (Eingang Mazarigäßchen) zahlt die höchsten Preise für ausgekämmtes Frauenhaar.

Gratis erhält 1 Stück Toiletten-Seife, wer Inserat mitbringt.

Für eine der größten deutschen

Lebensversicherungen

suche ich **Vertreter,** die in völkischen Kreisen in Stadt und Land mitarbeiten. Gefl. Anfragen erbeten an: **Alfred Anderach,** Bezirksvertreter, München, Neustätterstr. 6. Tel. 61409.

Geschl. Schwäche

Haut-, Haar-, **Geschlechts-** und geschl. Frauenleiden heilt ohne Berufsstör. Spezialarzt Oberarzt a. D.

Sprechz.: 10–6 Uhr **MAUL** Maximilianstraße gegenüb. 4 Jahresz. **38**

Hungersnot oder deutsche Wirtschafts-Diktatur!

Praktische Ratschläge zum Wiederaufbau des Wirtschaftslebens

von

Oskar Berger

Mitglied der National-sozialistischen deutschen Arbeiter-Partei München

Preis: Grundzahl 0,10 × Teuerungsziffer des Börsenvereins der deutschen Buchhändler, z. Zt. 2000. Auslandspreis: ¼ Schweizer Franken.

Geheimer Oberfinanzrat Dr. Bang schreibt in der Deutschen Zeitung in einem Artikel „Hungersnot oder deutsche Wirtschaftsdiktatur" über den Nationalsozialismus unter anderm:

Auch wer Hitler, zweifellos eine Führernatur, nicht kennt, kann sich heute aus einer bereits ziemlich umfangreichen nationalsozialistischen Literatur vergewissern, was die Nationalsozialisten wollen. Hierher gehört auch das flott geschriebene und sachlich gut begründete Schriftchen, dessen Benennung dieser Betrachtung vorangestellt ist. (Verfasser Oskar Berger, Mitgl. d. natl.-soz. Arbeiterpartei, Deutscher Druck und Verlag, Schöneberg.) Auch wer nicht in jeder Einzelheit zustimmen kann, wird sagen, daß hier Leute am Werke sind, die durchaus wissen, was sie wollen, die mit Zielbewußtsein und Ehrlichkeit ihren Weg gehen und die sich frei halten von jener fatalen Krankheit, an der bisher fast jede parteipolitische Bewegung bei uns pleite ging: der Taktik der mittleren Linie. Berger sieht eine Rettung nur in der deutschen Diktatur, die eine völkische Reform bringen soll. Eine Besprechung der beachtenswerten Einzelvorschläge kann hier unterbleiben. Reizvoll erscheint uns vor allem der Gedanke, das Sozialisierungsexperiment gewissermaßen umzukehren. Berger schlägt vor, die Währungsunterlage für unser neues Geldwesen in der Sozialisierung alles Schiebervermögens zu suchen. Mitten ins Schwarze trifft seine Feststellung: „Der Spekulant und der Gewerkschaftsführer arbeiten beide am Ruin unseres Wirtschaftslebens." Bergers Schriftchen ist ein Beweis dafür, daß die geistige Regsamkeit in der Bewegung Schritt hält mit ihren äußeren Erfolgen.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt von Deutscher Druck und Verlag G. m. b. H., Berlin-Schöneberg

Haut- leiden, Schönheitsfehler, Mitesser, Pickel, Ausschlag, Flechte, Sommersprossen, Pilze usw. Sichere Hilfe! Schriftl. Garantie. Preis 45.–, Probe 25 M. Brosch. und Auskunft gratis durch

Institut Hermes,

München 12, Baaderstr. 8.

Münchener Theater- und Vergnügungs-Anzeiger

Münchener Theater

Prinzregenten-Theater
Samstag, 17. März, abends 7 Uhr: Die Niebelungen. 1. Abend.

National-Theater
Samstag, 17. März, abends halb 8 Uhr: Elektra.

Residenz-Theater
Samstag, 17. März, abends halb 8 Uhr: Minna von Barnhelm.

Theater am Gärtnerplatz
Samstag, 17. März, abends halb 8 Uhr: Faschingshochzeit. Ende 10 Uhr.

Schauspielhaus
Samstag, 17. März, abends halb 8 Uhr: Das Wintermärchen. Ende um halb 11 Uhr.

Operettenbühne (Lustspielhaus)
Samstag, 17. März, abends halb 8 Uhr: Die beiden Nachtigallen.

Volks-Theater
Samstag, 17. März, abends halb 8 Uhr: Der heilige Ambrosius.

Münchner Theater (Blumensäle)
Samstag, 17. März: Geschl.

Colosseum
Dir. G. Acosta. Tel. 26660
Anfang 8 Uhr
Gebr. Wood
die elektrischen Menschen
Experimente mit 500000 Volt
die amerik. Hinrichtung.
6 Junetros 6
Stelzen Akrobaten
5 Lins 5
Kunstradfahrer
5 Hilbecks 5
Musikal.-akrobatischer Tanz-Akt
Karrera
in reinen Imitationen
Tilly Abott
in ihrer Szene
Variété-Erinnerung
Dally Koempel
Geigenkünstlerin
Santeys
Luft-Sensation
Daladys
Die fidelen Geldschrankknacker
und eine Kette weiterer Variété-Kräfte.

Wien-München
Hotel Wagner
Sonnenstr. 23
Telephon 53484
Direktion
Max Pfahler.
Täglich abends 8 Uhr
Sophie Franken
Sängerin
Mizzi
in ihren Tänzen
Harry Wendtland
der beliebte Vortragsmeister
Mizzi und Charly
Akrobatis u. exzentrische Tänze
Arthur Allmann
Parodist u. sächs. Komiker
Ab 10½ Uhr
Bar Wien-München
Wiener Stimmungssänger

Gaststätten Humplmayr
München, Maximiliansplatz 17
Telephon Nr. 27615
Vorzügliche Küche / Bestgepflegte Weine / Täglich Künstler-Konzert
JOHANN SCHOTTENHAML

Bürgerbräu-Keller
Jeden Sonn- und Feiertag
Große Konzerte
Georg Fürst

Weinhaus Michl
Bräuhausstraße 5 / Ledererstraße 15
(beim Hofbräuhaus) Telephon 22698
Erstklassige Weine / Vortreffliche Küche

Sendlingertor-Lichtspiele
G. m. b. H. am Sendlingertorplatz
Telephon 54946 und 54774
Verlängert!
Königin Karoline von England
Eine Fürstentragödie in 7 Akten
Bearbeitet von Rolf Raffé.
Hauptdarsteller: Carla Nelsen, Charles Willy Kaiser, Erich Kaiser-Titz usw.
Anfangszeiten:
Werktags: 2, 4, 6 und 8 Uhr.
Sonntags: 1, 3, 5, 7 und ¾9 Uhr

Rathaus-Lichtspiele
G. m. b. H. Weinstraße 8
Telephon 20464 u. 54774
Ein Riesenfilmwerk!
Der fliegende Holländer
2 Teile! 12 Akte!
I. Teil: Der einäugige Steuermann
II. Teil: Die Erlösung
In jeder Vorführung laufen beide Teile (12 Akte)
Anfangszeiten:
Werktags: 2, 4¾ und 7½ Uhr.
Sonntags: 1, 3¾, 6 und 8½ Uhr.

Lichtspiele Dachauerstr. 16
G. m. b. H. gegenüber Marsstr.
Telephon 54774
Ein prachtvolles deutsches Filmwerk in 6 Akten!
Zum Paradies der Damen
von Emile Zola
Hauptdarstell.: Edith Posca, Lupu Pick, Herman Picha, Olga Limburg, Leopold von Ledebour usw.
Anfangszeiten:
Werktags: 2, 4, 6 und 8 Uhr
Sonntags: 1, 3, 5, 7 und ¾9 Uhr

Sonntag, den 18. März 1923 vormittags 10 Uhr Familien-Vorführungen:

Sendlingertor-Lichtspiele
Vortrag mit Lichtbildern des Herrn Dr. Klaro über
Gebt den Kindern mehr Sonne
Ermäßigte Preise!

Rathaus-Lichtspiele
Vortrag mit Lichtbildern des Herrn Univers.-Prof. Dr. Wahrmund über
Alt-indische Kultur
Ermäßigte Preise!

Jugendliche haben Zutritt!

Isabella-Lichtspiele
Schwabing
Ecke Isabella-Neureutherstr.
Samstag bis Dienstag
Das große Drama in 6 Akten
Die Tat des Abbé Montmoulin
nach dem Roman
Ein Opfer des Beichtgeheimnisses
Ferner:
Die Flucht des Patrick Power
Detektiv-Abent. i. 6 Akt.
Täglich Künstlerkonzert

Peterhof-Spiele
Marienplatz
Inh.: Hans Schwojer
Direktion:
August Junker
Täglich Vorstellung
Sonn- u. Feiertags 4 und 8 Uhr und vorm. 10 Uhr
Alt-Münchner Frühschoppen Konzert
Hackerbr.-Märzenbier

Weingaststätte Damböck
Barer Straße 55
Telephon 28316

ZACHS LICHTSPIELE

Am Wittelsbacherplatz
Ab 17.-20. März 1923
Der Frauenkönig
Sittendrama in 7 Akten
Ferner:
Die angebrochene Ehe
Lustspiel in 5 Akten

Am Ostbahnhof
Ab 17.-20. März 1923
Der Passagier von Nr. 7
Detektiv- u. Liebesroman in 5 Akten
Die Schuldige
Schauspiel nach dem Roman v. Richard Voß
Ab Mittwoch:
Der große Gesangsfilm
Das alte Lied

Rosen-Casino
Vornehmes Wein- und Speisehaus
Schommerstraße 19
am Stachus
Täglich
Künstlerkonzert
Tanz

Münchner
Künstler-Ring
Inhaber und Direktor:
Adam Müller
Erstklassiges Familien-Programm
Tel. 52252

Fürsten-Bar
Ecke Barer-Schellingstraße
Haltestelle Linie 6, 16
Tel. 27585

Gaststätte Malkasten
München, Augustenstr. 78 Fernruf 54700
Vorzügl. Mittag- u. Abendtisch
Täglich Künstlerkonzerte
Bunte Vorträge
Besitzer Josef Vogl

Weinhaus W. Fellner
vormals Straßer
Westenrieder Str. 7 Telephon 27747
Jeden Donnerstag fideler Abend
Samstag u. Sonntag Künstlerkonzert
Treffpunkt der Nationalsozialisten

Großer Wagnersaal, Sonnenstr. 23
! Der Triumph Wiener Volkskunst!
C. M. Ziehrers Märchen: Aus Alt-Wien
Großer Musikfilm mit allerersten Wiener Gesangskräften
40 Mann Orchester — Täglich 2 Vorstellungen, abends halb 7 und halb 9 Uhr
Vorverkauf: Portier Hotel Wagner — Musikalienhandlung M. Hieber, Marienplatz.
Preise der Plätze: von M. 50,— aufwärts.

Löwenbräu-Keller
Große Konzerte
Kapelle Windisch

GRAMMOPHONE
Zubehör, Ersatzteile, einschlägige Reparaturen erhalten Sie vorteilhaft bei
Gebr. Nahr
München
Westenriederstr. 21, Straßenb.-Haltst. Tal
Augsburg
Steingasse D 58

Kragen, Vorhemden, Manschetten
mit Stoffeinlage, kalt abwaschbar, von Leinenwäsche nicht zu unterscheiden, im Tragen bewährte Qualitäten.
„Herkules"-Dauerwäsche-Vertrieb
G. m. b. H.
München, Rosental 9.

Fridericus
vereinigt mit
„Hamburger Warte" · Hamburg
„Deutsche Fackel" · Berlin
„Am Stachus" · München
Die umfassende vaterländische Wochenschrift!
Verlangen Sie sofort kostenlos Probenummer!
Fridericus-Verlag, München, Paul Heysestr. 9

JAGD- u. SPORTWAFFEN
EIGENER SCHIESSSTAND
MILLER & VAL. GREISS
INHABER: Gg. STEINBRENNER
MAXIMILIANSPLATZ 14

Drahtmatratzen Auflegematratzen Diwan · Ottomanen Drell u. Möbelstoffe aller Art kauft nur gut und billig
Joh. Bapt. Maurer
Preysingstr. 30 Tel. 43230

Besitzer von
Herrschafts- u. Geschäftshäusern Villen, Landhäusern, Gütern Hotels, Wirtschaften usw.
welche
rasch verkaufen
wollen, wenden sich am besten an die altbekannte
Immobilien-Firma Schönauer & Co. Nachf.
München, Sonnenstraße 8.
Wir haben z. Z. viele solvente Käufer vorgemerkt.

Das hervorragendste Mittel
zur Pflege von Treibriemen, Geschirren, Sattelzeug, Wagendecken, Schuhzeug.
Hält das Leder geschmeidig und macht das Schuhzeug vollkommen wasserdicht
Unentbehrlich für Industrie, Landwirtschaft, Pferdehalter, Sportsleute u. Touristen
sind
Gilgs Lederöle und -fette
Zu haben in allen einschlägigen Geschäften

Ausschneiden!
Suche fortlaufend
Wohn- und Geschäftshäuser, Villen, Landhäuser, Hofgüter, Geschäfte
aller Art.
Immobilien-Büro
Adalbert Haesner.
Fraunhoferstr. 19a.
Telephon 27660

Hermetisator
Das beste Einkochverfahren
2 D. R. P.
14 Auslandspatente
Prospekte und praktische Vorführung kostenlos.
Walter Haensch
München
Helmtrudenstr. 2
Generalvertrieb für Süddeutschland
Fernruf 33709
Postscheckkonto 23571

Motorräder
Cito-Krieger-Gnädig
Megola-Zweirad-Auto
Kleinkrafträder
Laufend, zum Teil ab Lager lieferbar
Alleinvertrieb
Max Kehl, Ing., München
Rosenheimer Str. 27, Tel. 42292

Detektiv Max Mair
ehemaliger Polizeibeamter
München, Kaufingerstr. 14/1
Telephon 24391
Altes Bureau für Forschung, Ermittl., Beobacht., Beweise. Auskunft jeder Art.

Gleich- u. Drehstrom-
Motoren
in sämtlichen gangbaren Größen und Spannungen.
Gebrauchte Motoren werden in Zahlung genommen.
Loch, Roth & Cie.
München, Karlstr. 43
Tel. 54981.

Wollen Sie viel Geld erzielen?
Dann rufen Sie die
Nr. 41076 an!!
Bezahle immer höchste Preise für
Zeitungen, Hefte u. Bücher, Knochen, Lumpen, Flaschen, Alteisen und sämtliche **Metalle**
(Nur gegen Ausweis)
M. Ederer Grillparzerstr. 1 u. Georgenstr. 43

Spedition
An- u. Abfuhr von Stückgütern u. Waggonladungen • • • Verpackung und Lagerung
Lastkraftwagenverkehr u. Möbeltransporte
K. Kammerloher G. m. b. H.
Telephon 20150 München Aventinstraße 2

Altmetalle
Kupfer
Messing
Zinn
Blei
Eisen
Quecksilber
kauft zum höchsten Preis
Geschäfte und Händler Vorzugspreise
Zinngießerei
Max Bentenrieder
München
Fraunhoferstraße 20
Telephon 25376
Str.-Hlt. 6, 7, 16, 26, 30

Nationalsozialist sucht Stellung
gleich welcher Art. Briefe unter 1168 an die Anzeigen-Abteilung des „Völk. Beob".

Lorenz Bauer & Sohn
München 8
Weißenburgerstr. 46 am Ostbhf., Tel. 40225
empfehlen sich zum Bezuge aller
Kolonialwaren

Vernickelungs-Anstalt
Paul Gerth
Sendlinger Straße 7